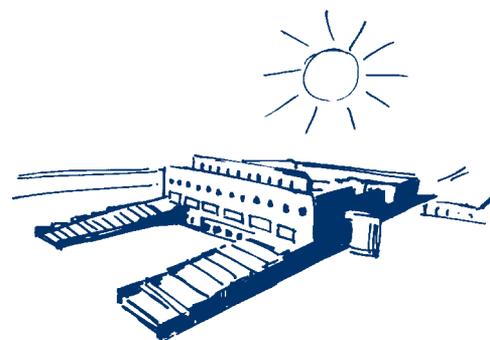


5 JAHRE Salem Kolleg



Abitur, und dann?



Orientierungsjahr mit Studium Generale
und Outdoor Education am Bodensee



Salem | Kolleg



Prof. Dr. h.c. Robert Leicht

Aufsichtsratsvorsitzender Salem Kolleg;
langjähriger politischer Korrespondent

„Auf diesen fünf Jahren lässt sich weiterbauen: Ad multos annos!“

Als wir vor sechs Jahren das Salem Kolleg planten, konnten wir zwar den Bedarf beschreiben, den es für ein solches Vorhaben gab. Wir wussten, dass bis zu einem Drittel der Studienanfänger nach einiger Zeit das Studienfach (zum ersten Mal) wechselten - oder das Studium ganz aufgaben. Wir wussten, dass die geradezu sinnlos ausgeweitete Zahl der möglichen Studiengänge eigentlich jeden Bewerber überfordern musste. Und wir ahnten, dass man mit dem Abitur zwar ein Papier in die Hand bekommt, das den erfolgreichen Schülerinnen und Schülern die „allgemeine Hochschulreife“ bescheinigt, also die Studienberechtigung. Aber ist diese in jedem Fall gleichbedeutend mit einer Studienbefähigung? Wer auch nur aus dem näheren Bekanntenkreis erfuhr, welche Überforderung und anschließend mögliche Enttäuschung diese Orientierungsprobleme nach sich ziehen können, dem musste der Plan für ein Salem Kolleg schon auf dem Papier als plausibel erscheinen. Abitur - und was dann? Dies war eine knappe und treffende Leitfrage geworden.

Heute, nachdem bereits fünf Jahrgänge das Salem Kolleg durchlaufen haben, wissen wir, dass es Möglichkeiten gibt, diese „Frustrationschwelle“ zu überwinden, die ja auch - und gerade - Abiturienten mit hervorragenden Abschlusszeugnissen betreffen kann, die zwar keinen Numerus Clausus zu bewältigen haben, für die aber die Qual der Wahl aus einem schier grenzenlosen Angebot eher größer ist. Die Einführung in die drei Bereiche Natur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und das Erleben von Universität und Hochschule geben nicht nur einen Ausblick darauf, worum es jeweils geht - sie macht es

auch möglich, seine eigene Neigung zu erfahren. Die enge Beratung im Kolleg klärt viele weitere Fragen. Vor allem, und deshalb handelt es sich dezidiert um das SALEM Kolleg, kann das Leben in einem Internat auf Zeit dazu verhelfen, sich selber in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten besser kennen zu lernen. Und nicht zuletzt: Die von Kurt Hahn konzipierte und die Schule Schloss Salem prägende Erlebnispädagogik kann auch unseren Kollegiaten die doppelte Erfahrung vermitteln: in der Gemeinschaft die eigenen Kräfte zu erproben - und zugleich Grenzen zu ertasten, kennenzulernen und zu überwinden.

Die Berichte der fünf Jahrgänge, die das Salem Kolleg inzwischen durchlaufen haben, zeigen uns eindrücklich, dass wir ihnen einige gute Schritte weiterhelfen konnten. Nicht wenige von ihnen engagieren sich auch nach ihrer Zeit für das Kolleg und sind Mitglieder der Altsalemer Vereinigung geworden. Für dieses Echo sind wir, mit einem diskreten Stolz, dankbar. Vor allem aber danke ich allen Dozentinnen und Dozenten, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kollegs für ihren fulminanten Einsatz. In allererster Linie Claudia Groot, der akademischen Leiterin und Geschäftsführerin des Kollegs, sowie Christian Niederhofer und in der Erinnerung an die ersten Anfangsjahre Dr. Gerhard Teufel, dem vormaligen Generalsekretär der Studienstiftung des deutschen Volkes, der unseren Beginn als ehrenamtlicher Rektor begleitet hat.

Robert Leicht

Das Salem Kolleg in Zahlen 8

Zahlen. Daten. Fakten.



Einblicke in Berufsfelder 14

Abendvorträge am Salem Kolleg



Outdoor Education 18

Wie die Kollegiaten Grenzen überwinden

Fünf Jahre Salem Kolleg

Stimmen aus dem Kollegium 32



Fünf Jahre Salem Kolleg

Im Gespräch mit Frau Groot 4

Rückblick auf die vergangenen Jahre

Stimmen der Alumni 7

Nach dem Salem Kolleg 10

Studienorte und Fächer der Alumni

Projekt „Soziale Wirklichkeit“ 12

Kollegiaten unterwegs in Europa

Dienste am Salem Kolleg 17

Übernahme von Verantwortung

Theater am Salem Kolleg 24

Über sich hinauswachsen

**Erlebt.
Verstanden.
Entschieden.**

Erfahrungsberichte ehemaliger Kollegiaten und deren Eltern

26



Impressum

Herausgeber: Salem Kolleg gemeinnützige GmbH · Kurt-Hahn-Str. 1 · 88662 Überlingen ·
Tel. +49 7553 919-615 · info@salemkolleg.de · www.salemkolleg.de

Geschäftsführung: Claudia Groot Aufsichtsrat: Prof. Dr. h.c. Robert Leicht (Vorsitzender)

Konzeption und Entwurf: wasabi Markenkommunikation, Uhldingen-Mühlhofen

Fotografien: Ilja Mess, Überlingen · Achim Mende, Überlingen · Laura Sporning, Jan Seydel



„Eine Vielzahl der Alumni sind noch sehr stark mit dem Salem Kolleg verbunden.“

Claudia Groot, die Geschäftsführerin und Akademische Leiterin des Salem Kolleg, spricht im Interview über ihre Erfahrungen der letzten fünf Jahre am Salem Kolleg.

Worum geht es am Salem Kolleg? Was sollen die Kollegiaten lernen und nach dem Jahr für sich mitnehmen?

»„Erleben. Verstehen. Entscheiden.“, darum geht es im Wesentlichen. Die Kollegiaten erleben sich in einer besonderen Gemeinschaft in immer wieder neuen Situationen und Herausforderungen, ganz gleich, ob akademisch oder sozial. Sie verstehen, was es bedeutet, Natur-, Gesellschafts- oder Geisteswissenschaften zu studieren und werden von unseren Dozenten, jungen, engagierten Doktoranden, herausgefordert, sich intensiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen, ihr Studienfeld zu finden und sich auf das bevorstehende Studium vorzubereiten. Sie lernen sich selbst, ihre Begabungen und Werte sowie ihre Persönlichkeit noch besser kennen und bauen ihre Fähigkeiten zur Verantwortungsübernahme, für sich, ihre Mitmenschen und künftige Generationen, aus. Sie entscheiden, welchen Weg sie gehen und welchen Platz sie in der Gesellschaft einnehmen wollen.«

Sie können inzwischen auf fünf Jahre zurückblicken. Was hat sich seitdem verändert?

»Das Salem Kolleg hat sich in den letzten Jahren durchaus weiter entwickelt, konzeptionell, aber besonders auch durch die Kollegiaten und Alumni. In der Konzeption setzen wir heute noch stärker auf die individuelle Beratung hinsichtlich der Studienwahl und Persönlichkeitsentwicklung. Die einzelnen Programmbestandteile greifen immer mehr ineinander, sodass ein ganzheitlicher Blick auf den Entwicklungsprozess der Kollegiaten gelingt. Mehr als in den ersten Jahren nehmen die Potenzialanalysen heute Einfluss auf die Programmgestaltung, wie beispielsweise die Gruppenkonstellationen innerhalb

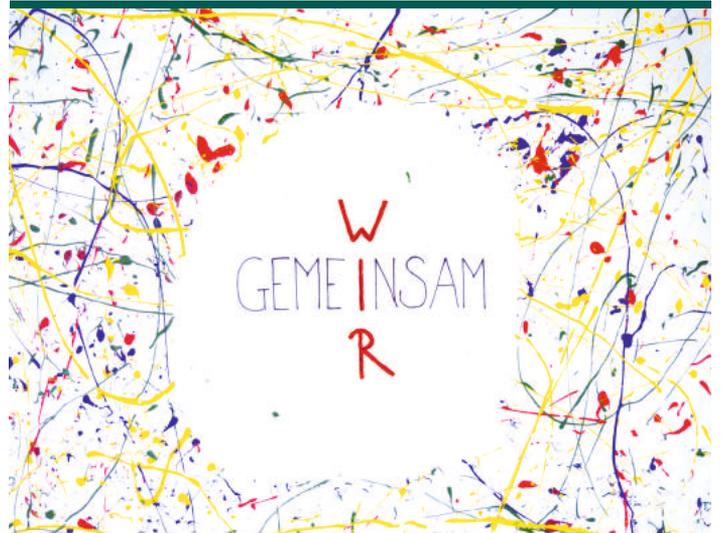
der Outdoor Exkursionen oder auch die gezielte Förderung einzelner Teilnehmer. Darüber hinaus sind die Kollegiaten immer mehr gefordert, den eigenen Entwicklungsprozess zu durchdenken, zu dokumentieren und mit ihrem Berater zu reflektieren. Dies zeigt einerseits motivationale Wirkung und führt andererseits zu einem erhöhten Bewusstsein und zur Stärkung der Selbstwirksamkeit.«

Wie haben die Kollegiaten das Programm beeinflusst?

»Auf Initiative von den Kollegiaten selbst wurde bereits im zweiten Jahr neben der Kooperation mit der Universität Konstanz auch die Hochschule (HTWG) Konstanz eingebunden, um somit auch technische und gestalterische Studieninhalte über unser Programm am Campus hinaus erlebbar zu machen. Darüber hinaus haben die Kollegiaten beispielsweise neue Dienste mit der Geriatrie des Helios Spitals und dem Jugendreferat Überlingen initiiert.«

Wie ist die Verbindung zu den Absolventen?

»Eine Vielzahl der Alumni sind noch sehr stark mit dem Salem Kolleg verbunden. Dies wird immer besonders deutlich anhand der tatkräftigen Unterstützung in der Einführungswoche oder auch innerhalb des gemeinsam mit Abiturma veranstalteten jährlichen Sommerkollegs. Darüber hinaus unterstützen sie uns auch in der Öffentlichkeitsarbeit und wirken als Multiplikatoren. Mit vielen Alumni sind wir auch deshalb im engeren Kontakt, da mittlerweile ihre Geschwister ans Kolleg kommen. Außerdem nehmen einige Alumni das Angebot wahr, dass wir auch nach dem Kolleg noch beratend zur Seite stehen.«



Welche Situationen sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

»Es sind besonders jene, in denen wir an-, miteinander und über uns hinaus gewachsen sind. Aber vor allem auch die letzten Wochen eines jeden Kollegjahres und in jedem Fall auch die jährlichen Abschlussfeiern. In dieser besonderen und emotionalen Zeit wird die Entwicklung jedes Einzelnen so offenbar, sei es innerhalb der Abschlussexkursion oder der Theaterproduktion, die dann am Abend des Abschlussfestes nochmal alles Talent und Potential manifestiert.«

Wofür sind Sie dankbar?

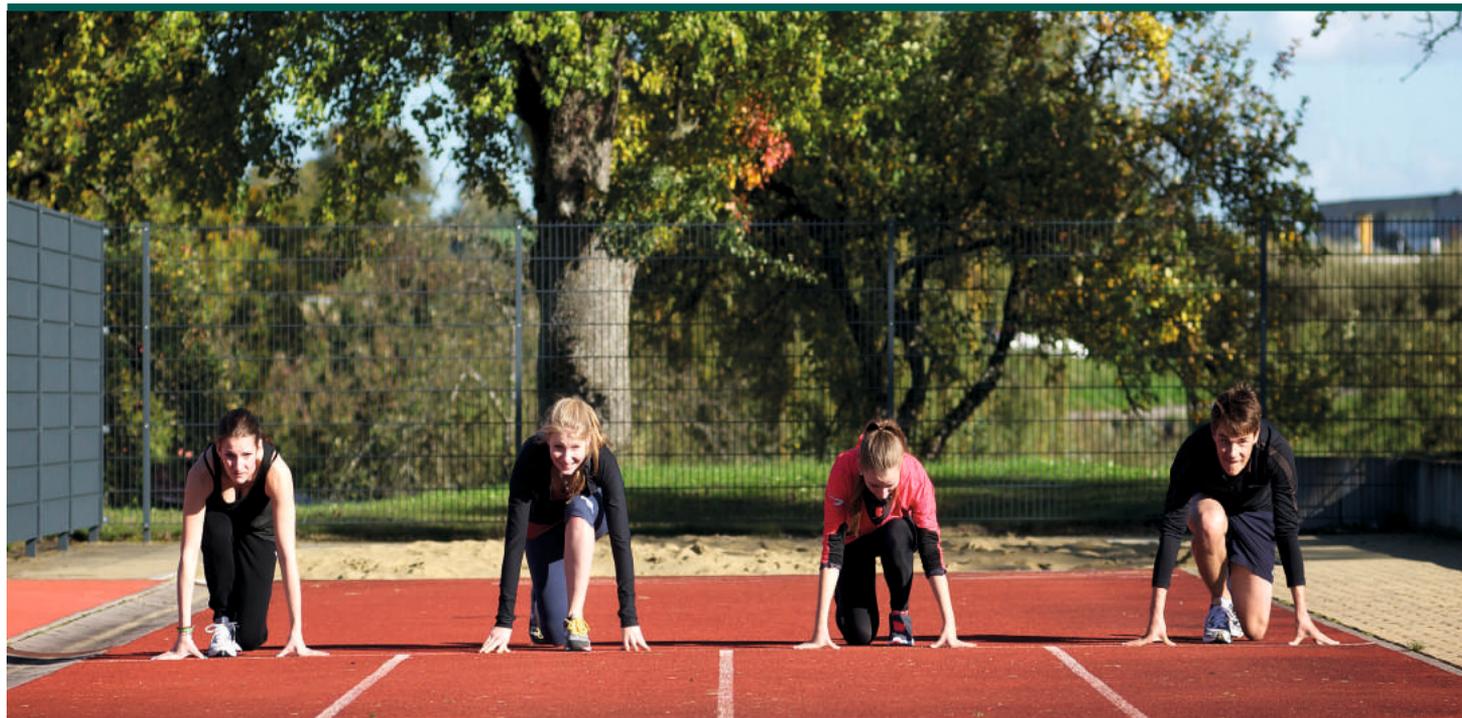
»Dafür, dass die Eltern, Verwandten, Förderer und der Internatsverein der Schule Schloss Salem e.V. an dieses Projekt geglaubt haben, glauben und den Kollegiaten diese wunderbaren Erfahrungen ermöglichen haben und weiter ermöglichen.«

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

»Dass wir auch weiterhin möglichst vielen Interessenten diese besondere Erfahrung des Orientierungsjahres am Salem Kolleg ermöglichen können. Damit dies gelingt, ist es notwendig, neue und weitere Förderer zu finden, welche die Idee des Salem Kolleg unterstützen und einen Beitrag zu unserem Stipendienfonds leisten. Nur so war es uns in den letzten Jahren möglich, eine Vielzahl an Stipendien zu vergeben.«







September 2013: Kollegiaten des 1. Jahrgangs in den Startlöchern

Ohne das Kolleg hätte ich viele Dinge nicht ausprobiert, einfach weil ich auch glaubte, es nicht zu schaffen, aber das stimmte nicht.

Alumnus Dietrich

Am Salem Kolleg verlässt man schnell die eigene Komfortzone und steht jeden Tag vor einer neuen Personal Challenge.

Alumna Marion

Dank der verschiedenen Kurse, Projekte und der Vorstellung unterschiedlicher Studiengänge merkte ich, wie viele Bereiche ich noch gar nicht richtig wahrgenommen hatte: Am Ende des Jahres ging ich mit wirklich vielen neuen Erfahrungen.

Alumna Franka

Ich bin selbstständiger, verantwortungsbewusster und auch teamfähiger geworden.

Alumna Pauline

Ich habe gelernt, dass ich alles schaffen kann.

Alumna Lara

Nach Abschluss des Orientierungsjahres kann ich sagen, dass ich einerseits ein für mich geeignetes Studienfach gefunden habe und mich andererseits persönlich weiterentwickeln konnte – zwei Ziele, die ich mir für meine Zeit am Salem Kolleg erhofft hatte.

Alumna Anna

Ich würde das Salem Kolleg denjenigen empfehlen, die nicht genau wissen, was sie studieren wollen, die Zeit haben möchten, sich zu entfalten, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und in der Gemeinschaft im Kolleg zu wachsen.

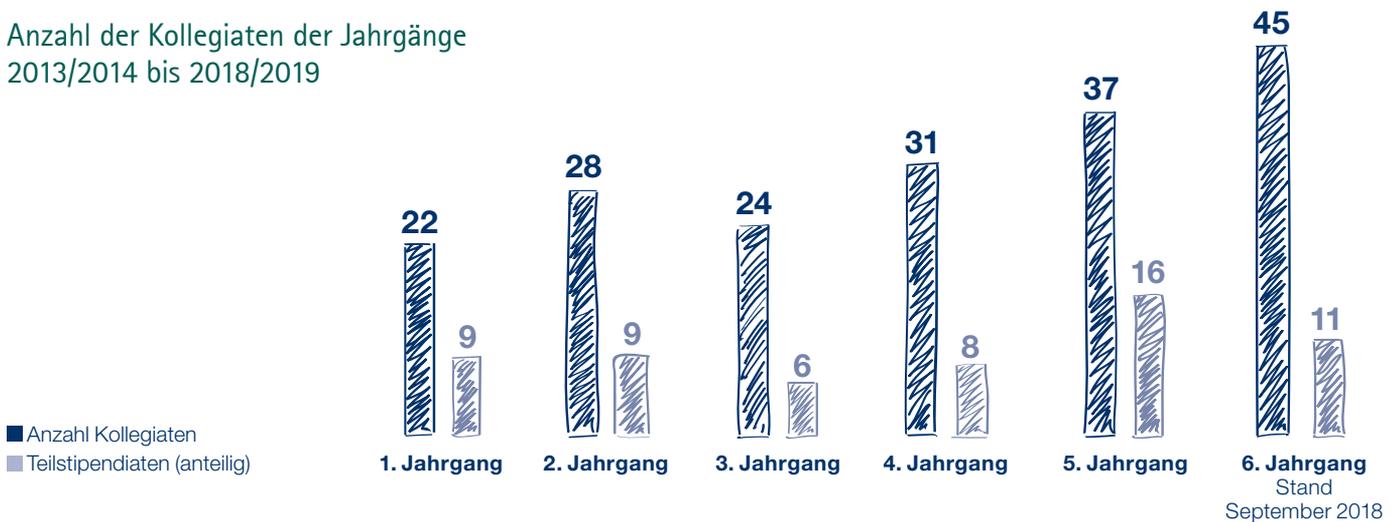
Alumnus Noah

Zahlen. Daten. Fakten.

Das Alter unserer Kollegiaten

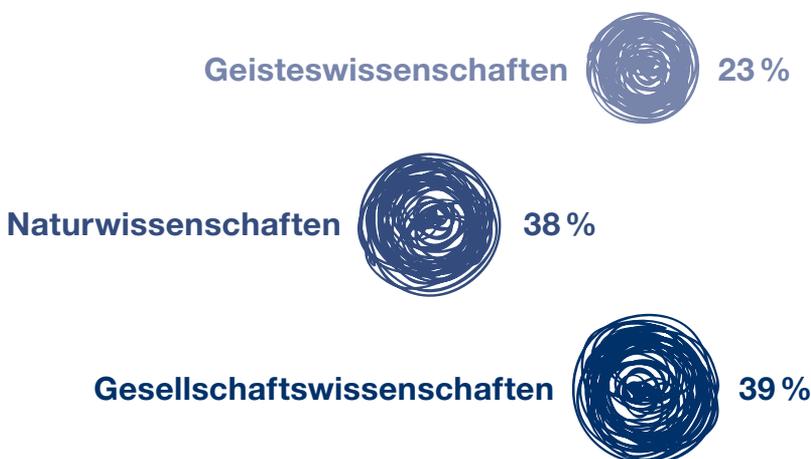


Anzahl der Kollegiaten der Jahrgänge 2013/2014 bis 2018/2019



Studienbereiche der 142 Alumni

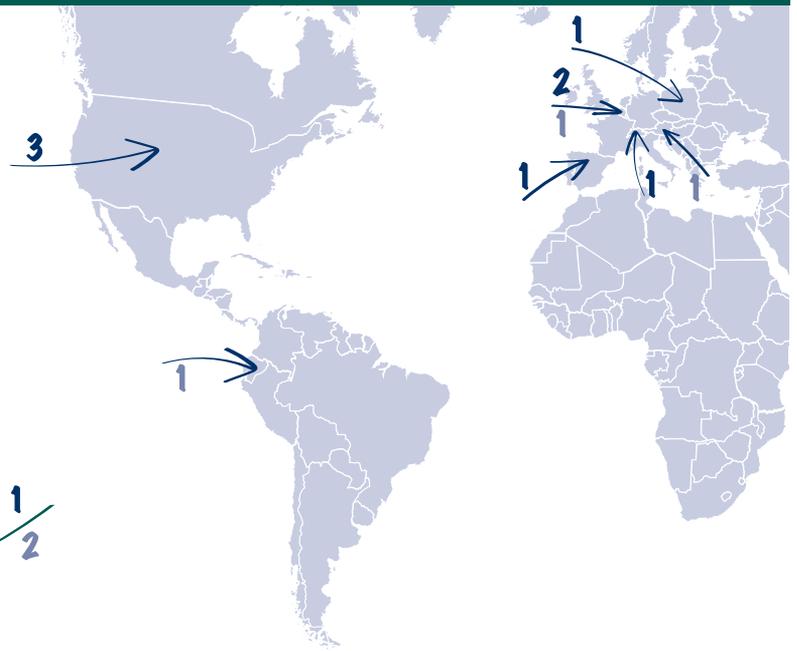
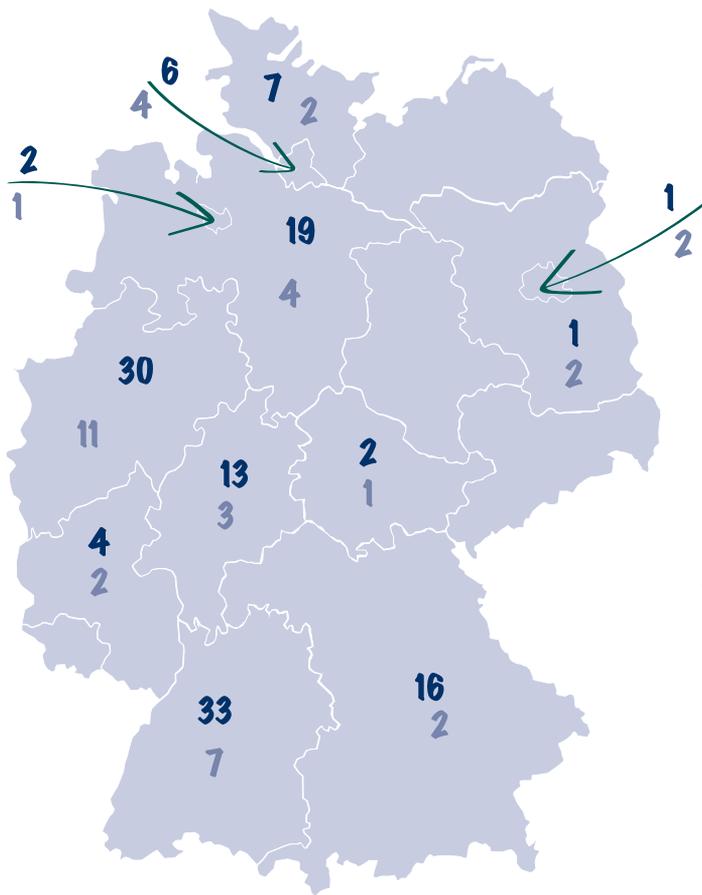
Jahrgang 1 bis 5



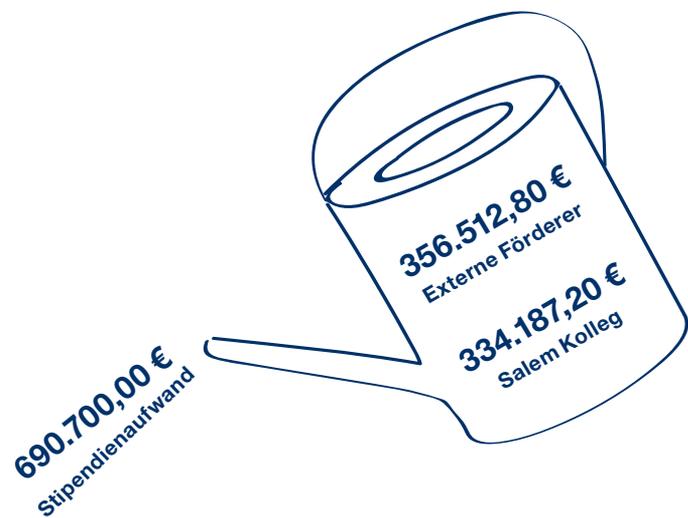
Auch wenn die Gymnasialzeit mit der „allgemeinen Hochschulreife“ abgeschlossen ist, heißt das nicht, dass die jungen Menschen automatisch wissen, wo sie ihre lebenslange berufliche Leidenschaft finden sollen. Dieser Orientierung dient das Salem Kolleg und stellt so eine gleichermaßen förderungswürdige Vertiefung des Salemer Credo „Persönlichkeiten bilden“ dar, wie die Schule Schloss Salem selber. Das zu unterstützen sollten wir, als diejenigen, die schon in „Lohn und Brot“ stehen, uns verpflichtet fühlen.

Stefan Soiné, Altsalemer,
Förderer des Stipendienfonds

Hier haben unsere Kollegiaten ihre Schulabschlüsse gemacht



■ Anzahl der Kollegiaten aus den letzten 5 Jahren
 ■ Anzahl Kollegiaten im aktuellen Jahrgang 18/19



Von insgesamt

142 Kollegiaten waren **48 Stipendiaten**

Das Salem Kolleg wurde in den letzten fünf Jahren gefördert durch:

Privatspenden aus den Reihen des Vereins Schule Schloss Salem e.V.

Dr. phil. Nicola Leibinger-Kammüller – Stefan Soineé

Robert Bosch **Stiftung**

HANIEL

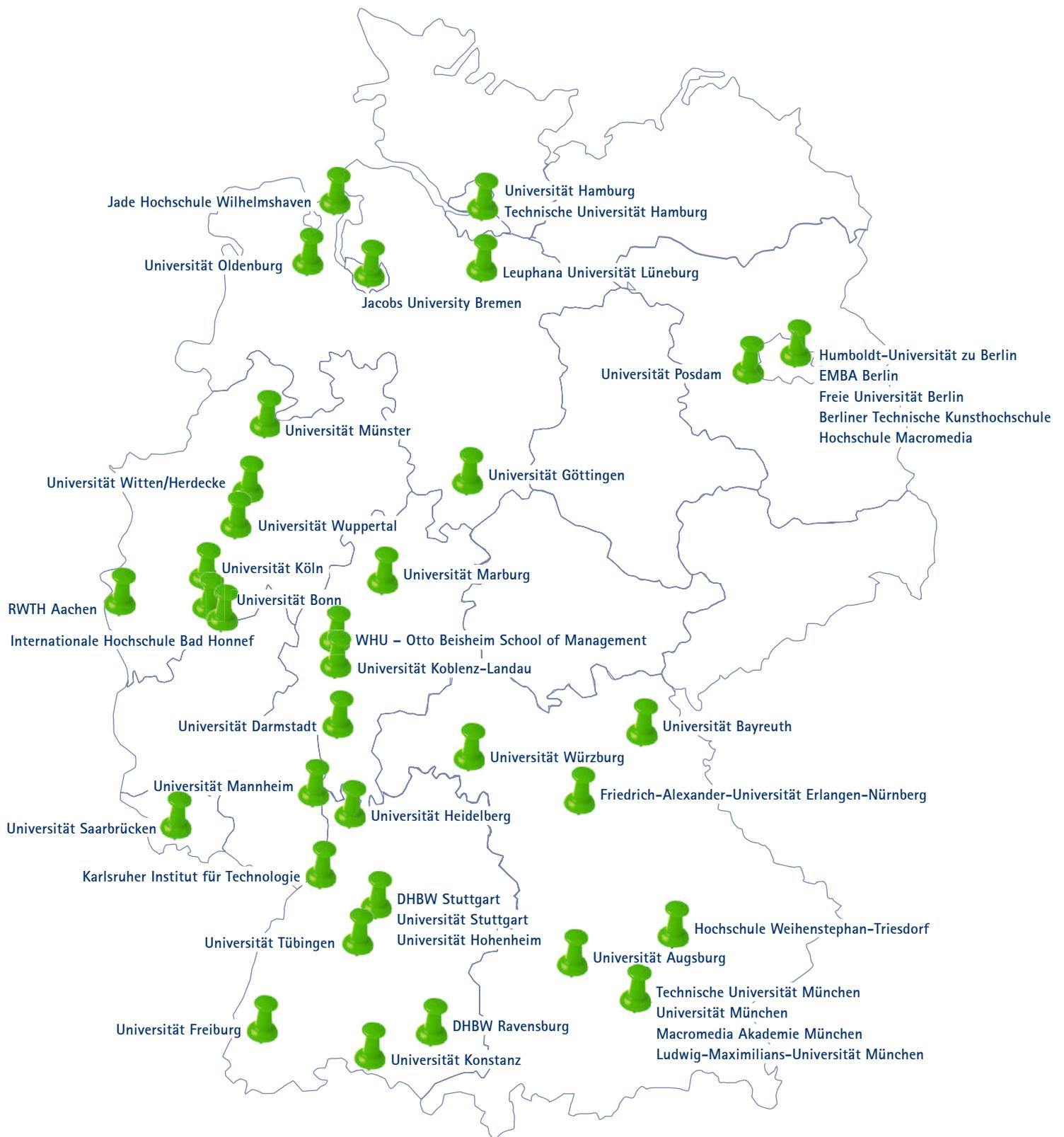
KURT-HAHN-STIFTUNG

Gemeinnützige
Hertie-Stiftung

Studienorte der Alumni

Die Studienorte der Alumni nach dem einjährigen Orientierungsjahr am Salem Kolleg sind in ganz Deutschland und im Ausland verteilt. Die Wahl der Studiengänge und Universitäten ist dabei breit gefächert. Hier einige Beispiele:

- **Architektur** ETH Zürich, Universität Wuppertal
- **Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftswissenschaften/Entrepreneurship** Universität St. Gallen, WHU – Otto Beisheim School of Management, Universität Bayreuth, Universität Hohenheim, Universität Augsburg, Leuphana Universität Lüneburg, Jacobs University Bremen, DHBW Stuttgart, DHBW Ravensburg
- **Biologie** University of North Carolina at Chapel Hill
- **Chemie** Universität Bonn
- **Computerlinguistik** Universität des Saarlandes Saarbrücken
- **Geographie** Philipps Universität Marburg
- **Geoinformatik** Jade Hochschule Oldenburg
- **Geschichte und Soziologie** Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- **Geschichte/Politik** Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Universität Göttingen
- **Gesundheitswissenschaften** Ludwig-Maximilians-Universität München, Universität Köln
- **Illustration** Berlin Technische Kunsthochschule
- **Immobilienwirtschaft** Universität Berlin
- **Informationsmanagement** Universität Koblenz-Landau
- **Ingenieurwissenschaften** RWTH Aachen, Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Technische Universität Hamburg (TUHH), Leuphana Universität Lüneburg, Universität Stuttgart, Universität Freiburg, KU Leuven, TU München
- **Jura oder Wirtschaftsrecht** Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Universität Bonn, Humboldt-Universität zu Berlin, Universität Heidelberg, Ludwig-Maximilians-Universität München, Universität Mannheim, Leuphana Universität Lüneburg, Universität Freiburg, Bucerius Law School, Universität Bayreuth
- **Internationale Wirtschaft & Entwicklung** Universität Bayreuth
- **Internationales Hotelmanagement** IUBH Campus Bad Honnef · Bonn
- **Kulturwissenschaften/Kulturwirtschaft** Leuphana Universität Lüneburg, Universität Passau
- **Küsten- und Meeresmanagement** Van Hall Larenstein University
- **Lehramt Deutsch/Englisch** Universität Heidelberg, Universität Freiburg
- **Lehramt Sonderpädagogische Förderung** Universität zu Köln
- **Maschinenwesen** Technische Universität München
- **Mathematik, Physik sowie Antike Kulturen** Universität Göttingen
- **Mathematik** Universität Heidelberg
- **Medienmanagement** Hochschule Macromedia, University of Applied Sciences Berlin, EMBA Berlin - Europäische Medien- und Business-Akademie Berlin
- **Medien- und Kommunikationsmanagement** HS Fresenius
- **Medizin** Universität Heidelberg, Universität Tübingen, Universität Freiburg, Ludwig-Maximilians-Universität München, Universität Würzburg, Universität Sofia, Universität Witten/Herdecke, Philipps Universität Marburg, Universität Köln
- **Molekulare Biomedizin** Universität Bonn
- **Philosophie/Politik** Universität Freiburg
- **Politik/Öffentliches Recht** Universität Mannheim, Universität Konstanz
- **Politik und Wirtschaft** Universität Potsdam
- **Politikwissenschaft** Leuphana Universität Lüneburg
- **Psychologie** Universität Darmstadt, Freie Universität Berlin, Reichsuniversität Groningen
- **Sportwissenschaften** Universität Tübingen, Universität Köln
- **Werbung und Marktkommunikation** Hochschule der Medien Stuttgart
- **Wirtschaft und Recht** WWU Münster
- **Wirtschaftsinformatik** Universität zu Köln
- **Wirtschaftsingenieurwesen Agrarmarketing und Management** Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
- **Wirtschaftsmathematik** Universität Würzburg
- **Zahnmedizin** Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Die Studienorte der Alumni in Deutschland sind auf der Karte markiert. Es wird deutlich, dass die umfassende Studien- und Berufswahlberatung den Teilnehmern am Salem Kolleg dabei hilft, ihre Studienwahl zu treffen.

„Brennpunkt Europa“

Orientierung im Leben verlangt mehr als die richtige Studienfachwahl. Die Kollegiaten müssen ihr Selbstverständnis festigen und herausfinden, wohin sie ihr Weg führen soll, welchen Platz sie in der Gesellschaft einnehmen wollen. Im Rahmen des Projekts „Soziale Wirklichkeit“ lernen die jungen Menschen am Salem Kolleg daher, Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu übernehmen.

In kleinen Teams widmen sich die Kollegiaten einer selbst gewählten aktuellen Frage im Hinblick auf Europa. Alles kann zum Thema der Projektgruppen werden, in denen die Kollegiaten das ganze Jahr über eigenverantwortlich zusammenarbeiten. Nach einer intensiven Vorbereitungszeit, in der auch Fachleute zur Beratung hinzugezogen werden, fahren die Kollegiaten direkt an die von ihnen untersuchten Brennpunkte und sammeln Stimmen und Eindrücke an Ort und Stelle. Interviews werden geführt, Meinungen in Umfragen erhoben und Institutionen besucht. Die Ergebnisse dieser Recherchereise werden wissenschaftlich aufbereitet und zum Abschluss des Jahres am Salem Kolleg präsentiert. In diesem prägenden Erlebnis vereinen sich zentrale Anliegen des Salem Kollegs:

- Der entscheidende Schritt von Schule zu Universität liegt in der größeren Selbstständigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens und in der eigenen Verantwortung für die Organisation des Studiums. In der Projektarbeit lernen die Kollegiaten, ihre Arbeit an selbst gesteckten Zielen auszurichten und mit anderen zu koordinieren. Sie müssen im Team Verantwortung übernehmen und das Salem Kolleg gemeinsam nach außen vertreten.
- Mit dem Projekt „Soziale Wirklichkeit“ führen wir die Wissenschaft gleich zu Beginn der jungen akademischen Karrieren über das Dasein im Elfenbeinturm hinaus und in die Lebenswirklichkeit hinein. Wozu betreiben wir Wissenschaft und wie kann sie zur Lösung konkreter gesellschaftlicher Probleme beitragen? Antworten auf diese Fragen helfen den Kollegiaten, den für sie richtigen Weg an der Universität zu finden und diesen in ein entsprechendes Berufsleben münden zu lassen.
- Das Projekt „Soziale Wirklichkeit“ ist grenzüberschreitend angelegt, denn Europa braucht Bürger, die diesen politischen Raum bewusst und in seiner ganzen Dimension erleben. Das Salem Kolleg vermittelt den jungen engagierten Menschen ein europäisches, weltoffenes Selbstverständnis und ermutigt sie dazu, die Zukunft der Gesellschaft aktiv mitzugestalten.





In den ersten fünf Kollegjahren des Salem Kollegs wurden folgende Themen zum Projekt „Soziale Wirklichkeit“ bearbeitet:

- Integration im deutschen Fußball - Rolle der verschiedenen Akteure im integrativen Prozess
- Frühkindliche Bildung im Vergleich zwischen Deutschland und Schweden - soziale Disparitäten und gesellschaftspolitische Hintergründe
- Wie sieht die Lebenswirklichkeit von Obdachlosen in deutschen Großstädten aus und welche Interventionsmaßnahmen gibt es?
- „Lügenpresse“ - Integritätskrise oder postfaktischer Vorwurf? Eine historisch-politische Aufarbeitung der „Lügenpresse“-Kritik sowie deren Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Gesellschaft, Medien und Politik
- Vegan Heute - Entwicklung, Etablierung und Einfluss in Deutschland
- Die Lebenswirklichkeit syrischer Flüchtlinge in Deutschland, insbesondere unter dem Aspekt der nationalen Asyl- und Flüchtlingspolitik
- Soziale und politische Auswirkungen der Teilung Zyperns auf die Bevölkerung
- Homosexualität im 21. Jahrhundert - Die Rechte Homosexueller in Deutschland und Polen im Vergleich
- Die Banlieues von Paris – soziale Ungleichheit und Benachteiligung ohne Aussicht auf Besserung?
- Die Europäische Flüchtlingspolitik: Die Situation der Flüchtlinge in der EU am Beispiel Deutschland und Griechenland
- Aus welchen Gründen entsteht Obdachlosigkeit in Deutschland und Europa und wie kann sie verhindert werden?
- Rechtspopulismus in Europa
- Kopenhagen als universelles Modell für die Zukunft europäischer Großstädte im Hinblick auf nachhaltige Stadtentwicklung
- Integration Behinderter in die Gesellschaft - Schwerpunkt auf Inklusionsschulen
- Palliativmedizin und Sterbehilfe - Ist die Sterbehilfe eine Alternative, wenn die Palliativmedizin an ihre Grenzen stößt?
- Diskriminiert die Präimplantationsdiagnostik Menschen mit Behinderung?
- Massentourismus in Venedig
- Das Image Deutschlands im In- und Ausland
- Chancengleichheit in den Schulsystemen Europas am Beispiel von Deutschland und Großbritannien

Einblicke in Berufsfelder

Regelmäßig finden am Salem Kolleg spannende Abendvorträge mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Geschichte oder Politik statt. Dabei haben unsere Kollegiaten die Gelegenheit, Persönlichkeiten und deren Lebensläufe kennenzulernen, Fragen zu stellen und Kontakte zu knüpfen.

Einige Beispiele aus den bisherigen Kollegjahren finden Sie hier:

- Finanzwelt – Marc Halbroth, Leiter Eigenhandel der Sparkasse Bodensee
- „Stipendienwesen Deutschland“ Stipendium für Dich – Tobias Trezczoks, Bildungsbotschafter der Studienstiftung des deutschen Volkes
- Biologie an der Universität Konstanz – Prof. Dr. rer. nat. Bernhard Schink, Universität Konstanz Fachgebiet Mikrobiologie
- Demokratie lernen und demokratisch handeln – Dr. Wolfgang Beutel, Geschäftsführer des Förderprogramms Demokratisch Handeln
- Bericht aus Berlin – Bundestagsabgeordneter Lothar Riebsamen MdB (CDU)
- Alle für Wasser – Wasser für Alle! – Michael Fritz, Gründungsmitglied von Viva con Agua de Sankt Pauli e.V.
- Der Arztberuf zwischen Mut und Demut – Prof. Dr. med. Wolfram Lamadé, Chefarzt am Helios Spital in Überlingen
- Europa in der Krise – schon wieder oder immer noch? – Prof. Dr. Hans J. Tümmers, Gründungsdekan der European School of Business – ESB Reutlingen
- Beruf: Weltverbesserer, Karrierewege im Non-Profit-Sektor – Dr. Sabine Jung, Inhaberin von Professional Philanthropy
- Banker oder Bankier – Eine Karriere in der Kreditwirtschaft? – Dipl.-Ökonom Lars Hopp, Sparkassendirektor und Mitglied des Vorstands der Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
- „Irgendwas mit Medien ...“ Ist das wirklich eine Berufsperspektive? – Prof. Dr. h.c. Robert Leicht, Aufsichtsratsvorsitzender Schule Schloss Salem, Aufsichtsratsvorsitzender Salem Kolleg, ehemaliger Chefredakteur DIE ZEIT
- Zusammenhang Ausbildung & Beruf am Beispiel Wirtschaftsingenieurwesen – Dr. Stephan Kloess, Gründer / GF KRE KloessRealEstate, Mitgründer Center for Urban and Real Estate Management (CUREM), ehemaliger Präsident Altsalemer Vereinigung e.V., Mitglied des Vereins Schule Schloss Salem e.V. und des Vorstandes der Kurt-Hahn-Stiftung
- Bauingenieurwissenschaften: Berufsbilder und Erfahrungen – Prof. Dr.-Ing. Karl Schweizerhof, Geschäftsführer DYNAMore GmbH und Professor i. R. am Karlsruher Institut für Technologie



- Studienstiftung und andere Förderwerke: Begabtenförderung im Zwielficht – Dr. Gerhard Teufel, Gründungsrektor Salem Kolleg, ehemaliger Generalsekretär der Studienstiftung des deutschen Volkes
- Zeitzeugengespräch – Siegbert Schefke, freier Journalist, Fernsehjournalist und DDR-Bürgerrechtler
- Das Berufsbild des Wirtschaftsprüfers – Prof. Dr. Klaus Müller, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Niederlassungsleiter ERNST & YOUNG Ravensburg
- Karriere? ... oder was? – Andreas Klingebiel, Manager & Berater
- Vom Ingenieur zum Manager zum Unternehmer – Dr. Ing. Christoph Wolff, Manager International Development bei der Ferrostaal GmbH
- Gegenrede zu Hans Küngs Forderung zur Tötung auf Verlangen – Prof. Dr. Reiner Marquard, Rektor der Evangelischen Hochschule Freiburg
- Die Entwicklung der klassischen Mechanik von Hermannus Contractus bis Isaac Newton – Professor Dr. Dr. h.c. Rüdiger, Rektor der Universität Konstanz
- Richter als Beruf? – Joachim Bornkamm, Bundesrichter aus Karlsruhe
- Politik und Wissenschaft als Beruf? – Prof. Marius Busemeyer, Leiter der Arbeitsgruppe für Policy-Analyse und Politische Theorie Universität Konstanz
- „Wir sind alle gleich?“ Lebenschancen und Berufsbiografien in der DDR – Peter Keup, DDR-Zeitzeuge und ‚Sprecher gegen das Vergessen und Verklären der DDR‘ im Auftrag der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen
- Das beste Studium der Welt – Sebastian Litta, Partner bei der Strategieberatung company companions in Hamburg
- Berufsbild Personalentwicklung – Manuela Schuster, Senior Consultant, Board & Executive Mercuri Urval in München
- Einblicke in das Jurastudium und in die juristische Praxis – Prof. Dr. Matthias Armgardt, Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Antike Rechtsgeschichte, Römisches Recht und Neuere Privatrechtsgeschichte und Prorektor für Lehre Universität Konstanz

„Die Zukunft der ZEITung“ Oskar Piegsa, Chefredakteur von „ZEIT Campus“

Brauchen wir noch Printmedien im 21. Jahrhundert? Wie müssen sich Journalismus und die Medienlandschaft verändern? Was bedeutet das für journalistische Berufseinsteiger und Leser? Diese und weitere Fragen beantwortete Oskar Piegsa, Chefredakteur von „ZEIT Campus“, beim 34. Abendvortrag am Salem Kolleg.

Zeitungsverlage stehen zunehmend unter enormem Druck. Tageszeitungen gelten als Verlierer des Medienwandels, es fallen die Stichworte Digitalisierung, sinkende Auflage und Werbeeinnahmen. Auch als „ZEIT Campus“ gegründet wurde, seien viele kritische Stimmen aufgekommen, so Piegsa: „Keine Chance. Junge Leute kaufen keine Printmagazine mehr! Die lesen nicht einmal mehr. Die machen nur dieses Internetzeugs.“ Zehn Jahre später kann er sagen: Diese Befürchtung hat sich als falsch erwiesen. Die Wochenzeitung „Die ZEIT“ und das Magazin „ZEIT Campus“ erfreuen sich laut Piegsa einer großen und treuen Leserschaft, und auch andere Zeitungen arbeiten erfolgreich.

Ein wichtiger Grund dafür sei die inhaltliche Neuausrichtung. In den vergangenen Jahren thematisierten Zeitungen

nicht mehr nur rein politische Inhalte, sondern berichten zunehmend über Themen, die den Zeitgeist betreffen. Auch die weitere Regionalisierung spielt laut Oskar Piegsa eine Rolle: Die Leser interessiert, was direkt vor ihrer Haustür passiert.

In Zeiten kleinteiliger Kommunikation und andauernder Erreichbarkeit können Journalisten laut Piegsa auf die tägliche Flut an Informationen nur durch anspruchsvollen Journalismus reagieren. An die Stelle von Masse und Schnelllebigkeit müssten Printprodukte treten, die mit Mühe, Zeit und Engagement realisiert werden. Hochwertige Zeitungen könnten dem Leser einen Moment der Ruhe bringen, eine Art Kurzurlaub, der alle Sinne anspricht.

Oskar Piegsa gab den Kollegiaten noch einen Tipp für ihren Werdegang mit: Durch sein Engagement in studentischen Initiativen habe er viel für seinen späteren Beruf gelernt, Gleichgesinnte getroffen und Praxiserfahrung gesammelt. Er empfahl den Kollegiaten, diese Möglichkeiten ebenfalls zu nutzen.

Saskia Laila Brettel





Übernahme von Verantwortung

Ein wichtiger Bestandteil des Programms am Salem Kolleg sind die Dienste. Die Dienste am Kolleg beruhen auf den Prinzipien des Schulgründers Kurt Hahn und verfolgen das Ziel, das Verantwortungsgefühl, das Selbstbewusstsein und den Teamgeist der Kollegiaten zu stärken. Außerdem lernen sie Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen.

Am Salem Kolleg werden folgende Dienste in Kooperation mit der Schule Schloss Salem angeboten:

- Musikdienst
- Feuerwehrdienst
- Social Media Dienst
- Kaffee Hahn Dienst
- Sanitätsdienst
- Sozialdienste (Jugend- und Seniorenarbeit etc.)
- Kollegbusdienst
- Bibliotheksdienst
- Nachhaltigkeitsdienst
- Theaterdienst
- Technisches Hilfswerk (THW)



Dienste am Salem Kolleg: Erfahrungsbericht von Alumna Aesa

»Am Anfang des Kollegjahres habe ich mich dafür entschieden, beim Feuerwehrdienst mitzuhelfen. Anfangs war es noch sehr ungewohnt, da die Mädchenquote beim Feuerwehrdienst sehr gering war und ich damals noch als einzige Kollegiatin zusammen mit den Schülern Aufgaben wie Leiter aufbauen oder Schlauch ausrollen geübt habe. Dabei hat mir die Feuerlöschaktion in Salem besonders großen Spaß bereitet.

Außerdem war ich im Social Media Team am Kolleg tätig und bin sehr froh, dass ich mich dazu entschieden habe, daran teilzunehmen. Bei Abendvorträgen oder Veranstaltungen habe ich Bilder für die Facebook Seite des Kollegs gemacht und eine Vorauswahl getroffen. Durch die Erfahrung am Kolleg habe ich gemerkt, dass mich Neue Medien und Öffentlichkeitsarbeit sehr interessieren, weshalb

ich mich um eine Stelle als ehrenamtliche Social Media Assistentin bei TUTnet (eine kostenlose Online Nachhilfeplattform) beworben habe, welche Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien kostenlose Nachhilfe per Skype ermöglicht. Wäre ich nicht dem Social Media Team am Kolleg beigetreten, hätte ich mich wahrscheinlich auch nie für diese Stelle beworben, da ich mir zuvor darunter auch nicht wirklich etwas vorstellen konnte. Ich bin froh darüber, dass wir als Kollegiaten im Bereich Social Media mitgestalten durften. Dadurch wurde die Social Media Arbeit zu einem meiner Hobbys.

Ein weiterer Dienst, den ich am Salem Kolleg ausgeübt habe, war der Kaffee Hahn Dienst. Insgesamt hat mir die Arbeit beim Kaffee Hahn Spaß gemacht, und ich kann den Dienst den zukünftigen Kollegiaten weiterempfehlen.«

„
Durch die Erfahrung am Kolleg habe ich
gemerkt, dass mich Neue Medien und
Öffentlichkeitsarbeit sehr interessieren.“
“



Grenzen überwinden



Wir vermögen mehr als wir glauben.
Wenn wir das erleben, werden wir uns
nicht mit weniger zufrieden geben.

Kurt Hahn

Die Outdoor Education und das Outdoor Leadership Training sind zentrale Bestandteile des Programms, die die Persönlichkeit der Kollegiaten in für sie neuen Grenzsituationen in der freien Natur fordern.

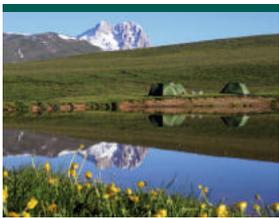
Mit der Outdoor Education am Salem Kolleg wird das Ziel verfolgt, dass die Kollegiaten sich selbst besser kennen lernen und in Zusammenarbeit Herausforderungen meistern. Die Outdoor Exkursionen fördern durch die Bewältigung außergewöhnlicher Situationen die Persönlichkeitsentwicklung und somit die Perspektivfindung jedes Kollegiaten. Die Teilnehmer werden dabei unterstützt, ihr Leben als eigenverantwortliche, selbstbewusste Menschen in die Hand zu nehmen und ihre Studien- und Berufswahl zu treffen.

Angeleitet von erfahrenen Outdoor-Trainern durchqueren die Kollegiaten als Gruppe bei der ersten Exkursion eine sommerliche Mittelgebirgslandschaft. Die zweite Tour führt die Kollegiaten ins winterliche Hochgebirge und bei der

Abschlussexkursion übernehmen sie wechselweise die Führung. „Learning by doing“ zählt auch hier zum zentralen Ansatz des Kollegs.

Das notwendige Know-how rund um das Thema Führungsverantwortung wird den Teilnehmern in vorbereitenden Kursen vermittelt. Gezielte Reflektionen während der Trainings und in der Nachbereitung sichern das Erlernte für Studium und Beruf. Das Outdoor Training schärft die Selbstwahrnehmung, verbessert die Teamfähigkeit und bereitet die Kollegiaten auf zukünftige Führungsaufgaben vor.

Erfahrungsbericht OUTDOOR EXKURSION I 2016/2017



Nähere Infos zur Outdoor Education finden Sie auf www.salemkolleg.de

»Eingepackt im Zwiebellook und mit gemischten Gefühlen starteten wir, der vierte Jahrgang am Salem Kolleg, nach nur drei Wochen Kennenlernen und Einleben zur ersten Outdoor Exkursion. Bei unserer ersten 8,2 km langen Wanderung bemerkten wir schnell, dass es gar nicht so einfach ist, mit einem 10 bis 15 kg schweren Rucksack auf dem Rücken und ungewohnt massigen Wanderschuhen diese recht einfache Strecke mühelos zu laufen. Unsere Füße schmerzten und unsere Mägen knurrten aufgrund der Anstrengung. Nach etwa drei Stunden erreichten wir zu unserer großen Freude die Hütte. Wir mussten uns jedoch noch ein wenig mit dem Essen gedulden, denn Wandern erfordert weit mehr Kompetenzen als nur Laufen. Auch der Umgang mit dem Kompass und das Lesen einer topografischen Karte müssen gelernt sein. Wir planten unsere erste Route auf die in 2.334 m Höhe liegende Geißspitze für den kommenden Tag. Als Belohnung für unsere Anstrengung gab es abends ein wunderbares Menü mit Erbsensuppe, Spaghetti Bolognese und selbst gemachtem Kaiserschmarrn.

Ein unvergessliches Erlebnis war unsere längste Tour, vor der wir alle großen Respekt hatten. Die Gebirgsüberschreitung der Grenze zwischen Österreich und der Schweiz ist extrem steil und birgt viele Herausforderungen. Trotzdem, oder gerade deshalb, war der Moment, als wir den höchsten

Punkt erreichten und auf die verschneiten Gebirgsketten der Schweiz und Österreichs blickten, atemberaubend.

Nach insgesamt acht Stunden erreichten wir unser Ziel, einen Gebirgssee, an dessen Spitze wir es uns schnell gemütlich machten und unser Camp aufschlugen. Manche sammelten Holz für das Lagerfeuer, andere bauten die Zelte und - für die Mutigen - auch Tarps zum Übernachten auf. Unter einem sternklaren Himmel standen wir bis tief in die Nacht mit Stirnlampen und Handschuhen dicht gedrängt um das Lagerfeuer und hielten uns mit Gymnastikübungen warm.

Der letzte Abend war einer der schönsten der gesamten Tour. Wir erhielten die Aufgabe, unsere Stärken und Schwächen kreativ aufzubereiten und uns dieses gegenseitig zu präsentieren. Nach nur wenigen Minuten waren alle emotional mitgerissen. Wir sprachen von all den Strapazen und Belastungen, die wir mit in die Exkursion genommen hatten und stärkten uns gegenseitig in unseren Fähigkeiten und Kompetenzen. Durch die persönlichen Herausforderungen, die wir während der Outdoor Exkursion gemeistert haben, sind wir ein Stück über uns selbst hinausgewachsen. Wir haben vor allem uns als Gruppe auf einer völlig neuen Ebene kennengelernt. Aufgrund dieser Erfahrungen blicken wir voller Zuversicht und Vorfreude auf die vor uns liegenden gemeinsamen Erlebnisse in den kommenden Monaten.«

**Wir sind ein Stück über uns selbst
hinausgewachsen!**

OUTDOOR EXKURSION II 2016/2017: 5 Tage im Schnee - 2.400 Höhenmeter - in einer Schneehöhle übernachten



Die zweite Outdoor Exkursion verbrachten die Kollegiaten in der Blauen Silvretta. Bereits die Anfahrt in Ischgl war ein Abenteuer: Zur ersten Basis ging es für die 30 Kollegiaten mit der Pistenraupe, die sie auf die Heidelberger Hütte in der Blauen Silvretta brachte. Umgeben von atemberaubenden 3.000ern wie dem Piz-Tasna ging es los auf die erste Schneeschuh-Tour, geleitet von staatlich geprüften Bergführern wie unserem langjährigen Partner Joachim Wechner. Dabei gingen die Kollegiaten (lebens-) wichtigen Fragen nach, die sie in dieser Woche mitten in der Macht der Natur selbst erfahren konnten: Worauf muss man beim Winter-Tourengehen achten? Wie geht man mit dem

Lawinerverschütteten-Suchgerät um?

Das Highlight der Woche - und die wichtigste Teamaufgabe - war der Bau der eigenen Schneehöhlen! Die Kollegiaten bauten mit der Schaufel selbst ein Biwak und übernachteten dann dick eingepackt im Schnee.

„Pfiat-Enk“ wie's die Tiroler sagen!



Erfahrungsbericht OUTDOOR EXKURSION III 2016/2017

„Die Exkursion hat uns gezeigt,
wie weit Jeder von uns über seine
Grenzen hinaus wachsen kann.“



»Im Juni stand unsere dritte und letzte Outdoor Exkursion nach Norwegen in den Rondane Nationalpark an. Mit gemischten Gefühlen setzte sich unsere Gruppe von 27 Kollegiaten in den Flieger und wurde gegen 0:00 Uhr mit dem Bus in zwei getrennten Gruppen mitten in der norwegischen Wildnis abgesetzt. Die erste Überraschung begegnete uns auf dem Weg zum ersten Übernachtungsplatz. Hier trafen wir trotz der späten Stunde eine Helligkeit an, die uns die nächsten 10 Tage stets begleitete. Diese Helligkeit erleichterte uns den täglichen Campaufbau, das Kochen und Planen der kommenden Touren.

Die Wetterprognose für die Woche war wechselhaft bis unvorhersehbar. Daher waren wir durchgehend mit Regenhose, -jacke und Rucksackhülle ausgerüstet, denn der Regen verfolgte uns bis zum letzten Tag. Kaum ein Schuh, geschweige denn ein Rucksack blieb trocken, was uns das morgendliche Anziehen besonders versüßt hat.

Jede Minute, in der sich uns die Sonne zeigte, erhellte deutlich die Stimmung, selbst wenn wir währenddessen in einem Sumpfgebiet standen. In solchen Momenten sorgte die Gruppe für eine Lacher, wenn mal wieder einer das

Risiko einging und bei der Suche nach seinem eigenen Weg bis zum Knöchel im Matsch versank. Die Zeit während des Wanderns ließ sich hervorragend durch abklingende Cabaret Lieder und Ratespiele vertreiben, falls man nicht gerade auf die Idee kam, ein freilaufendes Lamm zu fangen. Das gemeinschaftliche Wandern und die Hilfsbereitschaft jedes Einzelnen sorgten schlussendlich dafür, dass alle trotz Schmerzen und Erschöpfung am Ende im Basecamp ankamen.

Für mich gab es zwei Höhepunkte während der Exkursion: Einerseits das zufällige Zusammentreffen mit der anderen Gruppe am Tag des Resupply. Und außerdem das Solo, welches aufgrund des Wetterverhältnisses leider nur von einer Gruppe vollständig durchgeführt werden konnte. Beinahe 24 Stunden alleine mitten in der Natur von Norwegen verbringen zu dürfen und dabei seinen Gedanken freien Lauf zu lassen, war ein ganz besonderer Moment. Inzwischen sind wir froh, wieder am Campus zu sein. Die Outdoor Exkursion nach Norwegen hat uns wieder ein Stück weit zusammengeschweißt und uns gezeigt, wie weit Jeder von uns über seine Grenzen hinaus wachsen kann.«





Das sagen unsere Alumni über die Outdoor Education:



Die unglaublichen Leistungen der Gruppe, die //
Bereitschaft beinahe jedes Einzelnen, immer zu helfen
und etwas zu tun, das wunderbare Klima und nicht zuletzt
die verbindenden Erfahrungen wie eine Übernachtung
im Freien oder der Gipfelanstieg entschädigten mich
vollständig für jeden etwaigen unangenehmen Aspekt. //

Ich habe gemerkt, dass die innere Einstellung eine //
große Wirkung auf die Motivation und die Stimmung
sowie auf den Erfolg hat. Wenn man an etwas mit
einer positiven Einstellung heran geht, hat man viel
mehr Spaß und ist viel motivierter. //

Auch wenn ich das in der Zeit im Kolleg nicht für //
möglich gehalten habe, dass ich das mal sagen werde:
Ich habe auf der Outdoor Exkursion gelernt, dass man,
wenn man das Gefühl hat an seine Grenzen zu kommen,
tatsächlich noch einiges mehr schaffen kann, als man
sich selber zutraut. Eine Erfahrung, die mir schon jetzt, //
knapp ein Jahr später, sehr viel gebracht hat.

Es gab immer wieder emotionale und/oder //
körperliche Tiefpunkte. Die Höhen haben aber
eindeutig überwogen. Ich habe gesehen, dass ich mehr
schaffen kann, als ich mir manchmal zutraue. //

Die Outdoor Education hat meinen Horizont auf //
verschiedenen Ebenen erweitert und meine Lust
"Grenzen zu überschreiten und aus der Komfortzone
herauszutreten" gesteigert. //

Wir sind uns über unsere Stärken und Schwächen //
bewusst geworden und gehen Gruppenprojekte mit einem
toleranteren und offeneren Blick an. Wir schauen mehr
auf die Bedürfnisse und das Wohlbefinden Anderer. //

Das sagen die Eltern der Alumni:

Die Outdoor-Aktivitäten fördern das Selbstbewusstsein //
und die Selbstwahrnehmung. //

Die Outdoor Exkursionen förderten die //
Selbstständigkeit meines Sohnes. //



Personal Challenges

In den Personal Challenges haben unsere Kollegiaten die Gelegenheit, eine jahresübergreifende Herausforderung anzunehmen. Sie soll eine körperliche oder geistige Aktivität darstellen, die eine intensive, individuelle Vorbereitung voraussetzt.

Alle Kollegiaten sind angehalten, eine bis maximal zwei Challenges umzusetzen. Warum nur zwei? Wir wollen auf jeden Fall vermeiden, dass sich unsere Teilnehmer in dem Jahr mehr auf das Rahmenprogramm konzentrieren als auf den Hauptzweck des Jahres – der Fokus ist und bleibt eine fundierte Studien- und Berufswahl.

■ Bodenseeüberquerung zu Wasser (Überlinger See)

Schwimmend eine Bodenseeüberquerung zu meistern, ist eine Challenge! Es bedarf der Disziplin in der Vorbereitung und der Willensstärke, diese Challenge durchzuziehen. Durch die Abstimmung mit dem regulären, freiwilligen Sportkurs unterstützen wir die Kollegiatinnen und Kollegiaten in der Trainingsplanung und Umsetzung.

■ Bodenseelumrundung mit dem Fahrrad

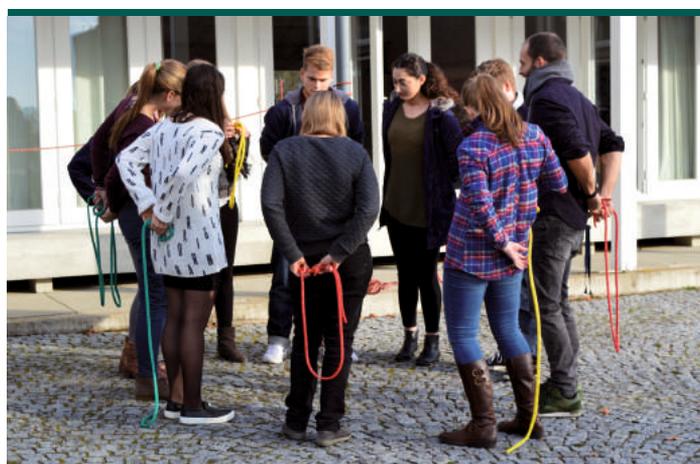
Für all Diejenigen, die eine feste Straße dem kühlen Nass vorziehen, bietet das Programm eine Bodenseelumrundung auf dem Fahrrad an. Je nach Route kann es eine 3-Tagesaktion mit ungefähr 260 km werden, die Willensstärke und sportliche Ausdauer fordert und fördert.

■ Toprope Kletterschein

Aufbauend auf dem Klettertag im ersten Trimester, der unabhängig von der Challenge für alle Kollegiaten angeboten wird, können besonders Motivierte in zwei weiteren Einheiten einen Toprope Kletterschein des Deutschen Alpenvereins erlangen. Dieses Zertifikat bescheinigt unseren Teilnehmern, dass sie eine grundlegende Einführung in die Nutzung von Sportklettereinrichtungen und das Sichern im Toprope System umsetzen können.

■ Bodenseeschifferpatent

Nach einer Segeleinführung im ersten Trimester können sich die Kollegiatinnen und Kollegiaten entscheiden, das Bodenseeschifferpatent abzulegen. Nach einer theoretischen und praktischen Prüfung dürfen sie mit diesem amtlichen Bootsführerschein Segelboote mit einer Segelfläche über 12 qm führen. Als zeitintensivste Herausforderung müssen die Teilnehmer innerhalb kurzer Zeit mit viel Engagement lernen und praktisch üben, wann immer sie Zeit dafür haben.



Über sich hinauswachsen

Das Theaterspiel bietet wesentliche Gestaltungsmöglichkeiten. In Spiel und Theater kann das Wort greifbar werden. Es ist Geste, Mimik, Haltung, Bewegung. Starre Haltungen und Vorstellungen können reflektiert und umgeformt werden. Das Theaterspiel fördert die Fähigkeit im Denken und persönlichen Erleben, im sozialen Verhalten sowie im künstlerischen Ausdruck. Während des Jahres am Salem Kolleg erleben sich die Kollegiaten als Schauspieler, Bühnen- oder Maskenbildner, Techniker oder Regisseure mit dem Ziel, zum Abschluss des Jahres eine gemeinsame Theaterproduktion auf die Bühne zu bringen.

Theaterproduktionen am Salem Kolleg:

- Funkenflug (Jahrgang 2013/2014)
- Brecht-Collage mit Liedern von Kurt Weill (Jahrgang 2014/2015) unter Begleitung des Schulorchesters Schule Schloss Salem
- Musical Linie 1 (Jahrgang 2015/2016) in Kooperation mit dem Schulorchester Schule Schloss Salem
- Musical Cabaret (Jahrgang 2016/2017) in Kooperation mit der Schule Schloss Salem
- Potpourri (Jahrgang 2016/2017)
- Einblick (Jahrgang 2017/2018)



Erfahrungsbericht Musical „Cabaret“ (Jahrgang 2016/2017)

**Wir sind zu einem leistungsstarken
und funktionierenden Team
zusammengewachsen.**



»Und da war ein Cabaret mit einem Conférencier – und da war eine Stadt, die Berlin heißt, in einem Lande, das Deutschland heißt – und das war das Ende dieser Welt.“ Mit diesem Satz endet nicht nur das Musical „Cabaret“, sondern auch eine Ära von fünf Monaten, die gefüllt war mit unzähligen Proben, Spaß, Gesang und Schauspiel. Die vielen Beteiligten, Schauspieler, Musiker und Tänzer (allen voran Keith LeFever als Regisseur, Albert Franz und Thomas Braun als Chor- und Orchesterleiter) steckten viel Zeit und Energie in dieses große Projekt. Der Einsatz hat sich mehr als ausgezahlt.

All die Anspannung der vergangenen Monate fiel von uns ab, als wir zum ersten Mal im Rampenlicht vor dem Publikum standen und die ersten Szenen, Gesangsauftritte und Lacher hinter uns hatten. Kein Auftritt war perfekt – manchmal wurde ein Satz vergessen, eine Requisite nicht umgebaut oder der eine oder andere Ton nicht ganz sauber getroffen – doch bei jeder Aufführung war das Publikum mitgerissen und äußerte begeistert Lob. Für viele von uns

war es der erste Theaterauftritt in solch einem großen Rahmen, doch wir sind zu einem leistungsstarken und funktionierenden Team zusammengewachsen. Unser größter Dank gilt Keith LeFever, der sein gesamtes Leben nach „Cabaret“ ausgerichtet und uns zu diesem Erfolgserlebnis geführt hat. Mit jeder Probe wurde uns bewusst, welche Rolle wir als Schauspieler, Sänger oder Tänzer im Stück einnahmen, was wir mit der Musik oder unserer Gestik bezweckten und in welcher Zeit wir uns aufhielten. Für uns war es eine große Herausforderung, uns in die Gesellschaft der 20er-/30er-Jahre in Deutschland hineinzudenken, zu fühlen und zu singen. Diese Zeit war geprägt von einem politischen Umschwung, der im Kontrast zu dem freien und hemmungslosen Leben der Unterhaltungsbranche eines Cabarets stand. Das Leben war für die Menschen dieser Zeit hart, doch die Show musste weitergehen. Wir sind dankbar, dass wir durch die Proben vieles lernen und erfahren durften, besonders eines: Das Leben ist ein Cabaret.«



Regie: Keith LeFever
 Musikalische Leitung: Thomas Braun, Albert Franz und Matthias Auer
 IN DEUTSCHER SPRACHE • EINTRITT FREI

CABARET



Premiere: Freitag, 15. Juli 2016 um 20:00 Uhr
 Zweite Vorstellung: Samstag, 16. Juli 2016 um 20:00 Uhr



Potpourri

eine Sammlung von Einaktern
 in Deutsch und Englisch.

Leitung: Keith LeFever





„Hier steht man jeden Tag vor einer neuen Personal Challenge!“

Marion war Kollegiatin des Jahrgangs 2016/2017. Sie schildert ihren Weg an das Salem Kolleg und ihre persönlichen Erfahrungen während dieser Zeit. Inzwischen studiert sie Psychologie in Marburg.

»Es fängt mit einer Frage an: „Was mache ich nach meinem Abitur?“. Auf einmal soll ich mit einer Entscheidung den restlichen Verlauf meines Lebens bestimmen und in eine noch völlig unbekannte und fremdartige Welt eintauchen, in der ich ganz auf mich alleine gestellt bin.

Dabei bin ich gerade erst volljährig geworden und bekomme von allen Seiten zu hören, dass ich meine Jugend ausnutzen und in vollen Zügen genießen soll. Mit dem Verlassen der Schule betrete ich einen schmalen Grat auf dem Weg ins Erwachsenenleben, denn Eigenverantwortung muss gelernt sein und das „Risiko“ ist nicht gerade gering, bei Fehlern tief zu fallen.

Doch dann fand ich während meiner Suche nach Alternativen zum Studieren eine ideale Lösung. Wer sich noch nicht dazu entscheiden kann und will, ein vollwertiger Student mit all seinen Verpflichtungen zu werden, der hat die Möglichkeit, sich am Salem Kolleg neu zu entdecken und jegliche Wege auszuprobieren, ohne sich gleich verpflichtet zu müssen.

Dabei wurde ich von Anfang an mit vielen neuen Veränderungen konfrontiert: Ich erkannte, was es bedeutet, in einer WG zu leben und

zusammen mit circa 30 Abiturienten auf einem Campus über ein Jahr hinweg zusammenzuwachsen. Neben Freizeitaktivitäten, Uni-Kursen, Seminaren, Projektarbeiten, einer persönlichen Studienberatung lernte ich mich vernünftig zu organisieren und meine eigenen Stärken voll und ganz zu nutzen.

Dabei habe ich meine eigene Komfortzone verlassen und stehe hier jeden Tag vor einer neuen Personal Challenge; das fängt beim Organisieren eines Haushaltes an und geht bis zum erstmaligen Erklimmen weiter Gebirgsketten bei den Outdoor Exkursionen. Wichtig ist natürlich auch die Orientierung, die den Kern des Salem Kollegs ausmacht. Durch eine individuelle Studienberatung und die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit wird genauestens evaluiert, welcher Studiengang am besten zu einem passt. Selbstverständlich bleibt bei all diesen Verpflichtungen und Angeboten der Spaß nicht aus und am Ende des Kollegjahres weiß ich für mein Leben, was Kurt Hahn, Gründer Salems, meinte mit seinem Leitspruch: „Wir vermögen mehr als wir glauben. Wenn wir das erleben, werden wir uns nicht mit weniger zufrieden geben.“





Das Kolleg bildet die Möglichkeit sich auf Studium und Beruf auch mental vorzubereiten.

Im Interview spricht Marions Vater über die Erfahrungen und die Entwicklung seiner Tochter durch das Jahr.

Inwiefern hat sich Marion am Salem Kolleg weiterentwickelt?

»Meine Tochter hat eine Gemeinschaft erlebt, in die sie sich einfinden und dank derer sie sich, hinsichtlich ihrer beruflichen und persönlichen Orientierung, gut weiterentwickeln konnte. Die Erfahrungen in der Gruppe waren sicher sehr förderlich für ihren künftigen Weg.«

Welche Programmpunkte waren aus Ihrer Perspektive besonders wichtig für ihre Entwicklung?

»Einzelne Punkte hier herauszugreifen fällt mir da schwer. Ich denke, es war die Kombination aus den ersten Erfahrungen an der Hochschule, den persönlichkeitsbildenden Punkten (Musical, Projekten und Vortragsabenden) und den Gruppenerfahrungen, die Marion vorangebracht haben.«

Wie hat sich Marion durch die Outdoor Education weiterentwickelt?

»Die Erfahrung auch in Grenzbereichen der eigenen Leistungsfähigkeit weiterzumachen und den Erfolg bei der Erreichung der Ziele zu erfahren und zu genießen, war sicherlich wichtig. Aber auch die Verantwortung, wenn Marion, wie alle Anderen, die Gruppe führen musste, helfen sicherlich beim Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.«

Weshalb würden Sie das Jahr am Salem Kolleg weiterempfehlen?

»Das Kolleg bildet neben allen inhaltlichen Punkten zusätzlich die Möglichkeit, in einer immer schnelllebigeren Welt noch einmal innezuhalten und sich auf Studium und Beruf auch mental vorzubereiten. « Marion studiert inzwischen in Marburg „Psychologie“.

Wie hat Marion das Orientierungsjahr auf diesen weiteren Weg vorbereitet?

»Die Auswahl des Studienortes wurde gut unterstützt und sie hat sich wirklich intensiv auf die kommenden Semester vorbereiten können. Die Tatsache, dass einige Kollegiaten nach Marburg gegangen sind, hat, denke ich, allen genutzt, um sich in der neuen Stadt und im Studium besser einzufinden. Die Gruppe hält auch immer noch guten Kontakt in Marburg und mit vielen weiteren Kollegiaten in anderen Universitätsstädten.«

Möchten Sie abschließend noch etwas hinzufügen?

»Danke für die gute Begleitung unserer Tochter durch das Kolleg und viel Erfolg für die kommenden Jahre!«





„ Ich habe gelernt, dass
ich alles schaffen kann.“

Lara ist Salem Kolleg Alumna 2014/2015 mit deutsch-britischer Herkunft und in Amerika aufgewachsen. Inzwischen studiert sie in Groningen Psychologie und erzählt im Interview von ihren Erlebnissen.

Würdest Du sagen, dass Du Dich durch die Zeit am Salem Kolleg verändert hast?

»Ja, ich denke, dass man sich selbst nach der Schulzeit erst einmal finden muss. Veränderungen gab es für mich vor allem bei der Studienwahl und auch in der persönlichen Entwicklung durch die Outdoor Trainings. Bei mir hat sich auch das Interesse zu Gesang und Theater entwickelt.«

Was konntest Du vom Kolleg mit in den Uni-Alltag nehmen?

»Die wissenschaftliche Arbeit, die man hier schreibt, hat mich enorm weitergebracht. Da ich diese auf Englisch schreiben durfte und Psychologie auf Englisch studiere, konnte ich so erste Erfahrungen sammeln.«

Welche Erfahrungen konntest Du aus dem Bereich der Outdoor Education für Deinen weiteren Werdegang mitnehmen?

»Ziemlich viel, weil ich mich für Wirtschaftspsychologie interessiere und auch generell dafür, wie Menschen in Ausnahmesituationen zusammenarbeiten. Ich glaube, es hilft mir für den Berufseinstieg enorm, dass ich durch die Erlebnisse am Kolleg besser verstehe, wie Menschen in bestimmten Situationen reagieren.«

Was war Dein persönliches Highlight während der Outdoor Education?

»Es gab viele Highlights, beispielsweise jedes Mal, wenn man eine Hürde überwunden hat. Für mich war es, als ich die Gruppe führen musste, die längste Strecke hatte und alle erschöpft waren. Ich habe

mir das davor nicht zugetraut, war dann erstaunt, dass es gar nicht so schwer war. Im Nachhinein blicke ich immer wieder auf dieses Erlebnis zurück. Das war vielleicht keine akademische Hürde aber ich habe gelernt, dass ich alles schaffen kann.«

Was war die beste Erfahrung für Dich am Salem Kolleg?

»Zum einen die Kontakte, die man findet und zu acht in Häusern wohnen, das verbindet einen sehr stark. Und auch die Gruppendynamik bei den Outdoor Exkursionen und am Ende die Theateraufführungen, bei denen jeder beteiligt war.«

Wie würdest Du das Orientierungsjahr am Salem Kolleg in einem Satz beschreiben?

»Es war ein sehr wertvoller Zwischenstopp und eine bereichernde Erfahrung im gemeinschaftlichen sowie im akademischen Bereich.«

Welche Tipps würdest Du neuen Kollegiaten geben?

»Nutzt die Chance, mit den Dozenten zu sprechen, um Euch ein Bild von den Studiengängen zu machen. Vor allem nach den Veranstaltungen kann man die persönliche Betreuung einfach nutzen.«



Lara gained true belief in herself, in her leadership and endurance skills.

Laras father reports about the time of his daughter at Salem Kolleg.

In what way(s) do you think Lara (further) progressed during her year at Salem Kolleg?

»Salem was a fantastic in-between step for Lara to live independently. It was incredibly important, given that she was also 4,000 miles away from home, that she was allowed the security of being semi looked after by the Salem infrastructure. Having lived for the previous 15+ years away from Germany (in the UK and USA), the year in Salem gave her exposure to German culture in a very positive way. It also gave her an academic freedom she had not previously enjoyed (at the German Schools in London and New York).«

In your opinion, which parts of our programme were particularly important for your daughter's development?

»The whole theater experience was exceptional; she was given the feeling she could achieve something she didn't think she had inside her, and this will stay with her and motivate her for life. The outdoor leadership training was equally beneficial and pushed her to discover what she was capable of. She also appreciated the opportunity to leverage all of the learning tools made available to her (access to you, the university, mentors, colleagues, etc).«

Your daughter went to school in America. Why did you choose to send Lara to Germany for an orientation year?

»A teacher at the German School New York received an email from Salem introducing the idea and that teacher shared this with the class. As we weren't sure if starting University immediately after school was the right fit for Lara, this year seemed perfect. As parents, your program offered the perfect transition, despite it being so far away.«

How did Lara's personal development benefit from our Outdoor Education programme?

»Lara gained true belief in herself, in her leadership and endurance skills.«

For which reason(s) would you recommend the Salem Kolleg year?

»Salem prepares students for their next chapters by instilling self-belief, confidence, and by providing strong networking opportunities and helps with the exploration of what the next chapter looks like – all in a safe and trusting environment.«

Lara is now studying psychology. How did she prepare for this during her year at Salem Kolleg?

»Lara attended psychology courses at both Salem Kolleg and at Konstanz University and found a passion in these studies. The guidance and freedom at Salem steered her towards this subject and allowed time to prepare for the entry exams to Groningen University.«

Is there anything else you would like to tell us?

»POSITIVE: the choice and variety of food was exceptional; breakfasts and Sunday brunches in particular were first class. NEGATIVE: the spread of activities throughout the year needed to be a little more balanced – towards the end of the year, the intensity was almost too much (not least the outdoor activity followed immediately by the theater performance and graduation).«



” I am so happy I took this year
for myself before going off to University.“

Isabel was the ‘exotic’ member of Kolleg year 2016/2017, as she lives in the USA with her family. She is a very positive, energetic and open person. Today she studies Biology at the University of Chapel Hill in North Carolina. This interview with Isabel was conducted by Melanie.

Where are you from?

»I am from the United States. My parents are originally from Germany, but I have lived most of my life in the States; first in Ohio, then in Maine, and now in North Carolina.«

With what attitude did you approach this orientation year?

»I approached this year with a very open mindset and with the goals to improve my German, make strong new friendships, get to know German universities, and partake in all the other cool things the Kolleg has to offer, like the outdoor excursions and theater performances.«

Have you learned anything new about yourself in your time here? And have you observed any development in yourself?

»In terms of my academic interests I haven’t learned anything new about myself, due to the fact I always knew what I wanted to study. But I have definitely noticed other changes: On a very basic level, my German has vastly improved since the beginning of the year. I am writing a 15 page research essay in German right now, which I never would have thought I could do at the beginning of the year. Additionally, I learned how to address problems in the house or misunderstandings between myself and others much better. I used to be too scared to say anything when things bothered me, but now I have learned how to respectfully talk about these things. Lastly, I have also regained my love of learning, which four years of high school had almost completely stamped out of me.«

What has been the biggest challenge you have had to overcome here?

»The biggest challenge I had to overcome was asserting myself in class, group discussions or other activities, because at the beginning of the year I was not confident enough in my German abilities to really do this. But as the language came back to me more and more each day, this became easier.«

If you could choose once more, would you do this year again?

»YES! This is hands down probably one of the best decisions I have made in my life thus far. I am so happy I took this year for myself before going off to University.«

To whom would you recommend this year?

»I would recommend this to people who don’t yet know what they want to study and also to people who just want a year before University during which they can grow into themselves and go on many adventures, like the outdoor excursions, sailing and project trips, all while meeting lots of really cool people!«





„Unsere Tochter weiß jetzt, was sie beruflich anstreben will.“

Isabel war im Kollegjahr 2016/2017 Kollegiatin am Salem Kolleg. Sie ist Deutsch-Amerikanerin und hat den größten Teil ihres Lebens, insbesondere ihre Ausbildung, in den USA verbracht. Im Interview erzählen ihre Eltern von der Entwicklung ihrer Tochter.

Ihre Tochter ist in den USA zur Schule gegangen. Warum haben Sie und Isabel sich für ein Orientierungsjahr in Deutschland entschieden?

»Isabel ist in den USA bilingual aufgewachsen. Wir haben uns für ein Gap Year in Deutschland, und insbesondere am Salem Kolleg, aus zwei Gründen entschieden: Isabel war nach der High School unsicher, ob sie wie geplant Medizin studieren oder lieber doch ein anderes Studium ergreifen sollte (zum Beispiel International Relations, um eine Diplomatenkarriere anzustreben). Des Weiteren bestand die vage Idee, eventuell in Deutschland studieren zu wollen. Deshalb hat sich ein Orientierungsjahr in Deutschland angeboten. Dabei hatte sie die Möglichkeit das Land und die Leute, insbesondere Leute ihres Alters (peers), kennenzulernen und das mit einem Studium Generale an einer deutschen Universität zu verbinden. Zudem sehen wir es als großen Vorteil, wenn man sich in zwei verschiedenen Ländern bewegen kann. Isabel hat definitiv gelernt, sich in beiden Welten zurechtzufinden, sie ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Doppelstaatsbürgerin.«

Inwiefern hat sich Isabel durch das Jahr am Salem Kolleg weiter entwickelt?

»Isabel ist selbstbewusster geworden und tritt sicherer auf in Situationen, in denen sie sich selbst „verkaufen“ muss. Sie weiß jetzt, was sie beruflich anstreben will. Als Nebeneffekt haben sich natürlich ihre Deutschkenntnisse verbessert, insbesondere was das Schriftliche angeht. Sie „funktioniert“ in beiden Ländern, ist gewappnet sowohl in den USA als auch in Deutschland erfolgreich zu studieren und eventuell auch in beiden Ländern einem Beruf nachzugehen.«

Welche Programmpunkte waren aus Ihrer Perspektive besonders wichtig für ihre Entwicklung?

»Aus unserer Perspektive waren für Isabels Entwicklung besonders das Studium Generale und die Möglichkeit Kurse an der Universität Konstanz zu besuchen relevant. Das Praktikum im Krankenhaus und die Studienberatung haben Isabel zudem in ihrem Wunsch bestätigt später einen Beruf im medizinischen Umfeld zu ergreifen.«

Aus welchen Gründen würden Sie das Jahr am Salem Kolleg weiter empfehlen?

»Als Eltern von drei Kindern und begründet durch unsere eigenen Erfahrungen, ist es sehr schwierig sich nach dem Schulabschluss für ein Studium und letztendlich für einen Beruf zu entscheiden. Für das Orientierungsjahr am Salem Kolleg sprechen drei Faktoren: Erstens können sich die Kollegiaten Zeit lassen mit der Entscheidung. Zweitens gibt es individuelle Studien- und Berufsberatung und Persönlichkeitstests und drittens wird die Möglichkeit geboten, Studiengänge hautnah an der Universität zu erleben. Diese Orientierungshilfen stärken das Selbstbewusstsein der zukünftigen Studenten, ihren Weg gefunden und diesen auch bewusst gewählt zu haben. Dadurch kann unserer Erfahrung nach ein Wechsel des Studiengangs vermieden werden. Außerdem stellen Faktoren, die den direkten Start ins Studienleben nach dem Schulabschluss negativ beeinflussen könnten, nach der Kollegerfahrung wahrscheinlich keine Stressoren mehr dar.«

Dem Salem Kolleg wünsche ich eine große Zukunft!

Dr. Gerhard Teufel



Dr. Gerhard Teufel

Gründungsrektor Salem Kolleg;
ehemaliger Generalsekretär
der Studienstiftung des
deutschen Volkes

»Fünf Jahre Salem Kolleg: eine Erfolgsgeschichte! In einem kleinen Team haben wir das Konzept entwickelt und heute sind es bereits über 100 Alumni, die das Kollegjahr mit Begeisterung ausgestaltet haben. Was mich in der Anfangszeit am meisten beeindruckt hat? Der unbedingte Wille der Kollegiaten, das Neue zu gestalten und das Jahr am Bodensee zu einem unvergesslichen Jahr zu machen!

Was mich genauso gefreut hat: Die Dozenten kannte ich meist aus meiner Zeit bei der Studienstiftung, mit viel Herzblut haben sie ihre Forschungsergebnisse, ihr Fachwissen von den Universitäten nach Salem getragen und versucht, für ihr Fach zu werben. Das ist lebendige Wissenschaft! Worauf ich vielleicht stolz bin? Von Anfang an konnten wir die Exzellenzuniversität Konstanz als Partner ins Boot holen und so den Standort Salem noch attraktiver machen.

Ich beglückwünsche das Kollegteam um Frau Groot zu fünf Jahren erfolgreicher Aufbauarbeit!«



Christian Niederhofer

Geschäftsführer Salem Kolleg 2012 – 2016

»Der Erfolg hat viele Väter und Mütter und vielleicht bringen schwere Geburten besonders schöne Kinder zur Welt. Ich bin dem Vorstand und dem Internatsverein dankbar, dass sie nach intensiver Diskussion in der Schule und den Gremien den Mut hatten, die damalige "Salem Akademie" - heute Salem Kolleg - zu initiieren, sich deutlich zu bekennen und den langen Atem bewiesen haben, den es bei bildungspolitischen Initiativen braucht. Viel Lebenszeit und Energie aller Beteiligten ist in das Konzept "Erleben. Verstehen. Entscheiden." und die Durchführung geflossen. Dankbar bin ich für die gute Zusammenarbeit im Kolleg in den letzten Jahren, und es ist eine Genugtuung, dass das Kolleg stetig wächst und Zuspruch erfährt. Eindrücklich ist jedes Jahr die Verwandlung der aufgenommenen Kollegiaten zwischen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung. Anfangs noch ein bunt gewürfelter Haufen berichten sie beim Abschluss von den Erlebnissen und Erkenntnissen, die sie geprägt und zu Mitgliedern einer starken Gemeinschaft haben werden lassen. Sie gehen in die Welt als stolze Botschafter der Salemer Idee. Happy Birthday Salem Kolleg!«



Dr. Klaus
Studien- und Berufswahlberatung

»Das Salem Kolleg ermöglicht mir als Berater, die persönliche Entwicklung der Kollegiatinnen und Kollegiaten mitzuerleben. Dass sie Informationen und Wissen an die Hand bekommen, ist selbstverständlich. Mindestens genauso wichtig ist, dass die jungen Menschen durch die ganzheitliche Ausbildung am Salem Kolleg sich ihrer Interessen, Fähigkeiten, Werte, Motivatoren bewusst werden. Ich erlebe, wie sie durch Herausforderungen im Outdoor-Bereich und in der Projektarbeit sich selbst erfahren und sogar über sich hinauswachsen. Dies verleiht ihnen spürbar mehr Selbstvertrauen und nimmt ihnen die Angst vor einer Entscheidung.«



Jan Seydel
Leiter Outdoor Education

»Die Intensität und Ernsthaftigkeit sowie die Verzahnung mit der Persönlichkeitsentwicklung im Kolleg machen unsere Outdoor Education in der deutschen Szene einzigartig! Durch Natursport und Teamaufgaben mit hoher Eigenverantwortung motivieren wir unsere Kollegiaten, über den eigenen Schatten zu springen, sich selbst und die Gruppe bewusst neu zu erleben. Insgesamt 21 Tourentage im Gebirge, Übernachtung auf über 1600Hm im Zelt und im selbstgebauten Iglu, 260 km im Fahrradsattel, 4 Tage im Klettergurt sind nur einige Beispiele. Durch diese verantwortbaren Grenzgänge fördern wir unsere Kollegiaten in ihrer Selbsteinschätzung, ihrer Sozialkompetenz und ihrer Mitverantwortung für Gemeinschaft und Natur. Die Entwicklung unserer Teilnehmer über das Jahr zu erleben und zu prägen ist für mich als Outdoor- und Teamtrainer ein Traumjob!«



Dr. des. Anne Ganzert
Dozentin Literatur- Kunst- und Medienwissenschaften

»Aus meiner Sicht ist das Salem Kolleg ein ganz hervorragendes Konzept, das in seiner Umsetzung auf genau die offenen Fragen Antwort bietet, mit denen sich junge Erwachsene nach dem Abitur plagen. Seine Einzigartigkeit ist dabei sowohl Fluch als auch Segen. Ein Segen ist das Salem Kolleg, weil es auf die Bedürfnisse seiner KollegiatInnen individuell eingehen kann und weit mehr als nur Studieninhalte vermittelt. Ein Fluch ist, dass es leider nur eines davon gibt. Denn an der Universität begegnen mir immer wieder Studierende, die aus persönlicher und beruflicher Perspektive von einer solchen strukturierten Orientierungsphase profitiert hätten, und ich bin überzeugt, dass sich die Situation der AbiturientInnen zukünftig eher noch verkompliziert. Eine Entwicklung, der mit einer solchen Studien- und Berufsorientierung effizient begegnet werden kann. Ich selbst habe die Freude, schon mehrere Jahre Kurse am Salem Kolleg zu geben, und beobachte immer wieder mit großer Begeisterung, wie sich die TeilnehmerInnen vom Beginn bis zum Abschluss entwickeln - denn diese Entwicklung ist mehr als deutlich sichtbar, erlebbar und spürbar.«



Dr. Thomas Malang
Dozent Politikwissenschaften

»Das Jahr am Kolleg bietet die großartige Möglichkeit, einerseits einen unglaublich breiten Wissensschatz mit Experten des Feldes zu erarbeiten, andererseits gezielt die eigenen Interessen zu schärfen, um den richtigen Studiengang zu finden. Und was hatten wir dazu noch Spaß die ersten fünf Jahre...«



Das Kollegjahr ist für mich bisher eine der besten Erfahrungen meines Lebens.

Björn war Kollegiat des Jahrgangs 2016/2017 und studiert inzwischen Maschinenwesen in München. Melanie, Kollegiatin des gleichen Jahrgangs, hat mit ihm gesprochen.

Was sind Deine Interessensgebiete?

»Ich interessiere mich stark für Technik, Computerspiele und das kreative Zeichnen. Außerdem klettere ich sehr gerne und spiele in meiner Freizeit Fußball.«

Wir leben hier mit insgesamt 31 Kollegiaten zusammen, die alle unterschiedliche Charaktereigenschaften mitbringen. Wie fühlst Du Dich in dieser Gemeinschaft?

»Im Zusammenleben mit den anderen Kollegiaten fühle ich mich sehr wohl. Jeder geht auf Jeden ein und Keiner wird ausgegrenzt. Durch die vielen gemeinsamen Aktionen am Kolleg wurde dieses Gemeinschaftsgefühl bereits in den ersten Wochen aufgebaut.«

Die Kollegiaten sind auf fünf Häuser aufgeteilt, in denen das gemeinsame und eigenverantwortliche Leben und Miteinander groß geschrieben wird. Was hältst Du von diesem Konzept?

»Das Leben in einer Wohngemeinschaft mit sieben anderen Kollegiaten und die Tatsache, dass ich mir ein Zimmer mit Jemandem teile, gefällt mir sehr gut. Es ist immer etwas los und man ist die ganze Zeit mit seinen neu gewonnenen Freunden zusammen. Konflikte entstehen natürlich auch ab und zu, aber keine, die man nicht beheben könnte.«

Wir haben bereits mehrere Potenzialanalysen durchgeführt. Inwieweit haben Dich die Ergebnisse dieser Analysen weitergebracht?

»Die Analysen haben mir meine Stärken und Schwächen aufgezeigt, die mir normalerweise nicht als solche aufgefallen wären.«

Würdest Du sagen, dass Du Dich in der bisherigen Zeit hier verändert hast?

»Ich glaube schon, dass ich mich verändert habe. Das liegt unter anderem daran, dass ich in den ersten Monaten schon mit so vielen neuen Situationen konfrontiert wurde, die zum Teil außerhalb meiner Komfortzone lagen. Auch die Bewältigung von eigentlich normalen Alltagsproblemen, die auf einen zukommen, wenn man von zu Hause in eine Gemeinschaft zieht und dort lebt, hat mich meines Erachtens schon erwachsener gemacht.«

Inwiefern hat Dich der Besuch der Universität/Hochschule in Deiner Berufsauswahl weitergebracht?

»Dadurch, dass ich in der Anfangsphase des Semesters in viele Vorlesungen "reinschnuppern" konnte, habe ich schnell für mich erkannt, was ich mir für meinen späteren Studiengang und Beruf wünsche und was ich doch nicht so mag wie anfänglich gedacht.«

Welche Berufe kannst Du Dir momentan am Besten vorstellen?

»Im Moment ist mein Plan beziehungsweise Wunsch „Luft- und Raumfahrttechnik“ zu studieren. Vor allem die Kurse am Kolleg und die Vorlesungen an der Uni haben mir dabei geholfen zu erkennen, welche der Teilbereiche von Naturwissenschaften und Technik mich besonders faszinieren.«

Wie würdest Du das bisherige Jahr in einem Satz beschreiben?

»Das Kollegjahr ist für mich bisher eine der besten Erfahrungen meines Lebens.«



Das Salem Kolleg war für mich der perfekte Übergang zwischen Schule und Studium.

Cathérine war Stipendiatin im Jahrgang 2016/2017 und studiert heute Humanmedizin in Köln. In ihrem Erfahrungsbericht erzählt sie über ihre Zeit am Salem Kolleg.

»Während meiner Zeit am Salem Kolleg habe ich viele Dinge getan, die ich sonst vermutlich nie in Angriff genommen hätte. In akademischer Hinsicht waren das Fächer, die ich zwar als potentielle Studienfächer ausgeschlossen hatte, die mich aber dennoch interessierten. Das Salem Kolleg eröffnete mir die Möglichkeit, auch diese zu besuchen.

Außerdem waren die Vorlesungen an der Uni Konstanz für mich sehr wichtig, um einen ersten Eindruck vom Lehren und Leben an den Universitäten zu bekommen. Sie halfen mir schließlich auch ein Stück weit bei meiner Studienwahl, indem ich Fächer, die ich mir interessanter vorgestellt hatte, langsam ausschließen konnte. Dazu zählte bei mir Psychologie und Jura. Durch die Zusammenarbeit des Salem Kolleg mit der Uni Konstanz konnte ich mich perfekt auf meinen Studienbeginn vorbereiten. Ich weiß, wie man sich online für Klausuren anmeldet und kenne mich mit Ilias aus.

Auch noch lange erinnern werde ich mich an das Projekt „Soziale Wirklichkeit“. Ich habe dadurch gelernt, dass sich Projekte nur durch eine gute Planung im Voraus verwirklichen lassen. Außerdem hatte ich in der Schule eine wissenschaftliche Arbeit nur allein anfertigen müssen. Das Arbeiten in der Gruppe war zwar unterstützend, man musste aber auch kompromissbereit agieren. Dadurch, dass wir schließlich auch noch eine eigene wissenschaftliche Arbeit schreiben mussten, hätten wir nicht besser auf diesen Teil vorbereitet werden können. Ein weiteres akademisches Angebot, das mir sehr gefallen hat, waren die Abendvorträge. Sie erweiterten das Kursangebot und zeichneten sich durch ihre sehr kompetenten Dozenten aus.

Natürlich hat das Salem Kolleg auch außerhalb der akademischen Kurse vielfältige Angebote. Besonders gefallen hat mir die Idee der

„Personal Challenge“. Mit meiner Wahl des Bodenseeschifferpatentes hatte ich mit einigen Mitsreitern nach einem Segelintensivwochenende über einige Wochen die Aufgabe, mehr oder weniger selbst (bei Bedarf immer mit ausreichend Unterstützung) das Segeln zu erlernen. Dafür war es nötig eigenverantwortlich und diszipliniert vorzugehen – zwei für das zukünftige Leben sehr wichtige Eigenschaften. Zudem lernte ich dadurch den Bodensee noch von einer anderen wunderschönen Seite kennen und habe durch den Patenterwerb etwas Bleibendes bekommen.

Ein weiterer großer nicht akademischer Bestandteil sind die Outdoor Exkursionen. Auch, wenn ich vor einem Jahr diese Äußerung nicht von mir erwartet hätte, so bin ich doch sehr froh, dass ich an der ersten sowie der Abschlussexkursion teilgenommen habe. Die Exkursionen verkörpern für mich wie kein anderes Angebot am Salem Kolleg Kurt Hahns Leitsatz „Plus est en vous“. Sie haben mir gezeigt, wozu ich imstande bin, aber auch, wann man sowohl physisch als auch psychisch an seine Grenzen stößt. Auch, wenn dies mal der Fall war, bin ich im Nachhinein glücklich, mich überwunden zu haben.

Nicht zu vergessen ist die am Salem Kolleg bereits erwähnte Gemeinschaft. In den 10 Monaten sind Freundschaften und eine Vertrautheit entstanden, die ich zu Beginn niemals erwartet hätte. Das Salem Kolleg war für mich der perfekte Übergang zwischen Schule und Studium. So wohnte ich nicht mehr zu Hause, man war aber auch noch nicht ganz so allein, wie es künftig während des Studiums der Fall sein wird. Dadurch konnte ich Schritt für Schritt selbstständiger werden. Abschließend möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bei all jenen Menschen bedanken, die mir über das gewährte Teilstipendium das Orientierungsjahr am Salem Kolleg ermöglicht haben!«



Cathérine hätte ohne den erfolgreich abgelegten, am Kolleg vorbereiteten Medizinertest in diesem Jahr nicht mit dem Studium beginnen können.

Cathérine war Kollegiatin im Jahrgang 2016/2017 am Salem Kolleg. Nach dem Orientierungsjahr studiert sie heute an der Universität in Köln Humanmedizin. Im Interview berichten ihre Eltern über diese Zeit.

Inwiefern hat sich Cathérine durch das Jahr am Salem Kolleg weiter entwickelt?

»Christine Buchholz-Schuster: Cathérine hat sich vor allem dahin gehend weiterentwickelt, dass sie sich am Kolleg immer wieder aus ihrer Komfortzone heraus bewegen und sich Situationen in der Gemeinschaft stellen musste. Sie musste beispielsweise bei der Norwegenexkursion in die Führungsrolle schlüpfen, was sie normalerweise vermeidet, da sie ein zurückhaltender Mensch ist, der nicht im Mittelpunkt stehen muss. Sie hat diese Rolle auch – wie das Gruppenfeedback zeigte – sehr gut gemeistert. Zudem hat sie es kennen- und lieben gelernt, mit völlig fremden Menschen zusammen zu wohnen und zu leben.«

»Eckardt Buchholz-Schuster: Sie ist von Haus aus ein eher introvertierter Typ und insoweit sicherlich selbstbewusster und kontaktfreudiger geworden. Es fällt ihr leichter, sich innerhalb einer Gruppe aktiv mit eigenen Ideen und Vorschlägen einzubringen. Ihre Selbstständigkeit, das eigenständige inhaltliche und zeitliche Planen von größeren Aufgaben und Herausforderungen hat ebenfalls zugenommen.«

Welche Programmpunkte waren aus Ihrer Perspektive besonders wichtig für ihre Entwicklung?

»Eckardt Buchholz-Schuster: Sicherlich ist der Beitrag zur fachlichen Orientierung im Vorfeld eines langen Berufslebens ein nicht unwesentlicher und hochaktueller Punkt. Das allein hätte mir persönlich aber nicht genügt. Persönlichkeitsentwicklung ist bekanntlich mehr als fachliche Orientierung und akademische Ausbildung. Aus Altsalemer-Perspektive erschien mir von Anfang an fast noch wichtiger, dass – etwa über Theater, Dienste, Outdoor und die Internatserfahrung –

im Gesamtkonzept klar und unverfälscht die Salemer Handschrift bzw. DNA erkennbar ist. Ohne diesen persönlichkeitsbildenden Einfluss wäre mir die schulische Ausbildung unserer Tochter unvollständig vorgekommen. Ich selbst durfte zwischen 1977 und 1986 neun Jahre die Salemer Schulen besuchen - und natürlich sind neun Jahre ein anderer Zeitraum als „nur“ ein Jahr im Anschluss an das Abitur. Aber sowohl die familiären als auch die damit einhergehenden finanziellen Rahmenbedingungen waren in meinem Falle andere, als drei Jahrzehnte später im Falle von Cathérine. Ebenso unterschiedlich erscheinen im rückblickenden Vergleich die jeweiligen Schnittstellen zwischen Schule und Hochschule. Wenn man bei dieser ganzen Unterschiedlichkeit im Abstand von 30 Jahren im Ergebnis feststellen kann, dass Salem hier und heute in Form des Salem Kollegs dennoch ein passgenaues Angebot aufgestellt hat, dann ist das doch ein Kompliment. - Und noch etwas: Programmpunkte sind per se so geduldig, wie das Papier, auf dem man sie abdruckt. Entscheidend sind die Menschen, die diese Programmpunkte verkörpern. Und hier hatten meine Frau und ich von Anfang an einen in jeder Hinsicht sehr guten Eindruck. Es sind im Salem Kolleg auf allen Ebenen Überzeugungstäter am Werke, die selbst Persönlichkeiten sind und sich mit großem Einsatz einbringen – fachlich, emotional und zeitlich. Auch erscheint es mir wichtig, dass die Eltern den Ansatz des Salem Kollegs jedenfalls cum grano salis aktiv mittragen und unterstützen. Man sollte den eigenen Kindern schon im Vorfeld vermitteln, welche einmaligen Chancen sich innerhalb eines Jahres hier bieten – aber auch nur dann, wenn man in dieser Zeit konsequent an sich selbst arbeitet und die gebotenen Möglichkeiten aktiv nutzt. Dieses eine Jahr kehrt nie mehr zurück.«

Aus welchen Gründen würden Sie das Programm weiter empfehlen?

»Christine Buchholz-Schuster: Ich wusste schon aufgrund unserer Information vor Beginn des Kollegjahres und der vorab stattgefundenen Gespräche mit der Leiterin, dass das ein sehr gutes Jahr werden würde, aber ich hätte nicht gedacht, dass es SO gut wird. Das Salem Kolleg würde ich vor allem aus Gründen der Persönlichkeitsentwicklung weiterempfehlen und weil es eine äußerst sinnvolle Alternative zu einem Work and Travel oder Sozialem Jahr ist. Es ist ganzheitlich und bietet den jungen Menschen die Gelegenheit zu einem realistischen Einblick in die verschiedensten Studienrichtungen. Was mir am besten gefiel und was ich so nicht erwartet hätte, war, dass die Kollegiaten immer wieder zur Selbstreflexion angehalten wurden und so viel Feedback erhalten haben, welches sie in positiver Weise unter Druck gesetzt hat zum Beispiel Dinge anzugehen, fortzuführen und auch zu erreichen.«

»Eckardt Buchholz-Schuster: Zunächst einmal aus den gleichen Gründen, aus denen ich jedem jungen Menschen früher oder später einmal eine längere Zeit an einer der Salemer Schulen empfehlen würde. Und das ist eben jene Grundausrichtung, die in der Summe Persönlichkeitsbildung ermöglicht, einschließlich der Bereitschaft, im späteren Leben Verantwortung innerhalb der Gesellschaft zu übernehmen und der Chance, Freundschaften fürs Leben zu schließen. Die Möglichkeit zu fachlicher Orientierung ist ein zweiter, sehr zeitgemäßer Grund: Jeder junge Mensch, der sich in der Wahl seines Studiums im Anschluss an das Abitur nicht hundertprozentig sicher ist, kann von dem sehr guten Mix an Themen und Formaten nur profitieren. Hilfreich ist auch, dass Optionen, mit denen man alternativ liebäugelt, ausgeschlossen werden können und ihnen dann später nicht im Sinne von „Hätte ich doch“ hinterhertrauert, wenn auf dem eingeschlagenen Weg die erste Durststrecke oder Hürde auftaucht. Und schließlich ist ein Studium Generale mit der Möglichkeit zum zitierten Blick über den Tellerrand immer ein Gewinn, auch und gerade in Zeiten zunehmend verschulter Studiengänge.«

»Christine Buchholz-Schuster: Hier muss ich noch betonen, dass der große Gewinn des Orientierungsjahres zum einen natürlich an den vielen Angeboten liegt. Vor allem aber lebt das Programm von den handelnden Personen. Hier möchte ich vor allem der akademischen Leiterin Frau Groot höchstes Lob aussprechen. Sie macht das Orientierungsjahr in erster Linie zu dem, was es ist: Eine intensive, bereichernde, nachhaltige und unvergessliche Zeit.«

Cathérine studiert inzwischen Medizin in Köln. Wie hat sie das Jahr am Salem Kolleg auf diesen weiteren Weg vorbereitet?

»Eckardt Buchholz-Schuster: Sie hätte ohne den erfolgreich

abgelegten, am Kolleg vorbereiteten Medizinertest in diesem Jahr nicht mit dem Studium beginnen können. Durch ihre Hospitation am Klinikum konnte sie zudem erste praktische Einblicke gewinnen und hat einen sehr guten Eindruck gewonnen, was sie nach Abschluss ihres Studiums ggf. erwartet.«

»Christine Buchholz-Schuster: Cathérine konnte sich ein Studium der Humanmedizin bereits vor dem Abitur gut vorstellen. Das Kollegjahr hat sie darin noch gefestigt vor allem auch dadurch, dass sie sich mit anderen Fächern intensiv beschäftigt hat. Zudem wurde ihre Zielstrebigkeit noch weiter gefördert.«

Möchten Sie abschließend noch etwas hinzufügen?

»Eckardt Buchholz-Schuster: Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das Salem Kolleg sich zu einer dauerhaften Institution innerhalb der Salemer Schulen entwickeln würde. Dass es – wie wohl in den meisten Bildungsinstitutionen – auch Gegenwind gegenüber entsprechenden Neuerungen gibt, muss man um der guten Sache willen aushalten, mir ist das aus meinem eigenen Berufsleben nicht unbekannt. Und das für richtig Erkannte auch gegen Widerstände durchzusetzen, ist schließlich ein ureigenstes Salemer Prinzip. Ich bin überzeugt, dass der Ansatz des Salem Kollegs in hohem Maße zeitgemäß ist. Sowohl akademische Orientierungshilfen am Übergang Schule - Hochschule als auch Interdisziplinarität und Gelegenheiten zum Perspektivenwechsel sind in der heutigen Zeit wichtige Angebote für junge Menschen - in einer zunehmend komplexeren Berufswelt, die eingebunden ist in gesellschaftliche Transformationen, vielleicht wichtiger als jemals zuvor. Man erkennt das nicht zuletzt auch daran, dass sich nicht wenige Hochschulen in den letzten Jahren verstärkt in dieser Weise positioniert haben. Mitte der 80er-Jahre habe ich die Entscheidung für einen Studiengang schon als schwierig genug erlebt - obwohl die Anzahl der verfügbaren Studiengänge weit vor der Umstellung auf Bachelor und Master und den Profilwettbewerben innerhalb der aktuellen Hochschullandschaft sicherlich wesentlich geringer war als heute.«

»Christine Buchholz-Schuster: Ich würde das Kollegjahr, vor allem zur Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung, jedem empfehlen. Auch jungen Menschen, die schon wissen, was sie nach dem Abitur machen möchten. Und so hoffen wir, dass unsere beiden Söhne auch in einigen Jahren die Gelegenheit bekommen, in die Fußstapfen ihrer Schwester zu treten und das Salem Kolleg ebenfalls zu absolvieren. - Ganz zum Schluss sei noch ein Kritikpunkt erlaubt: Warum gab es das Kollegjahr nicht schon vor 30 Jahren? Ich wäre nämlich auch gern dabei gewesen!«



Am Salem Kolleg lernt man in welchen Bereichen die eigenen Stärken liegen und wann man an seine persönlichen Grenzen stößt.

Zelal war Kollegiatin im zweiten Jahrgang 2014/2015 am Salem Kolleg. Nach dem Orientierungsjahr studiert sie heute an der Universität in Mannheim Politikwissenschaft und Öffentliches Recht.

Zelal, Du warst Kollegiatin im zweiten Jahrgang 2014/2015. Vor Kurzem hast Du Frau Groot darüber informiert, dass Du in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen wurdest, herzlichen Glückwunsch! Da schließt sich ja gewissermaßen der Kreis, oder?

»Vielen Dank! Der Kreis schließt sich tatsächlich. Als ich mich damals für ein Gap Year am Salem Kolleg beworben habe, war mein älterer Bruder noch Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Dieser machte mich auf einen Eintrag von Frau Groot in einer Social Media Gruppe der Studienstiftung aufmerksam. In diesem Post stellte sie das Salem Kolleg vor und informierte darüber, dass es noch freie Plätze und Stipendien gab.«

War Dir sofort klar, dass Du Dich bewerben willst und wie hast Du Deine Chancen für ein Stipendium eingeschätzt?

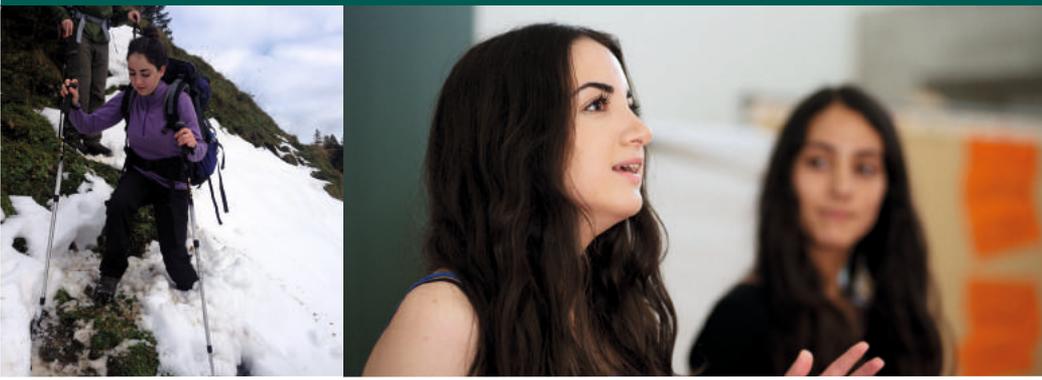
»Nach einer kurzen Recherche über das Salem Kolleg, welches zu dem damaligen Zeitpunkt gerade den ersten Jahrgang verabschiedet hat, war ich von dem Konzept schnell überzeugt. Wie die meisten Abiturientinnen und Abiturienten wusste ich eben noch nicht genau, welchen akademischen oder beruflichen Weg ich eines Tages einschlagen wollte. Ich setzte mich also ziemlich aufgeregt an meine Bewerbung für das Orientierungsjahr, hatte mir jedoch noch während meines Schreibprozesses die Chancen für eine Zusage eher gering ausgemalt. Eine Woche später hielt ich dann meine Zusage in der Hand.«

Wie ging es dann weiter?

»Offen gesagt ist mir die Entscheidung, das Angebot anzunehmen, dann doch nicht ganz leichtgefallen. Ich stand damals an einem Scheidepunkt in meinem Leben, mir boten sich zwei Alternativen. Entweder ich nehme das Angebot an und ziehe aufs Internat an den Bodensee oder ich arbeite für einige Zeit in einer lokalen Tankstelle in Herne, verdiene nebenbei ein kleines Taschengeld und überlege mir in dieser Zeit, was ich mit meinem Abitur erreichen möchte. Meine Eltern sind beide ungelernete Arbeitskräfte, ein Nebenjob hätte also zur finanziellen Entlastung im Haushalt beigetragen. Diese Gedanken teilte ich dann mit Frau Groot, welche mir in einem persönlichen Gespräch viele meiner Sorgen nehmen konnte. Ich entschied mich also nach einigen Überlegungen für das Jahr am Salem Kolleg und bin heute noch sehr froh, dass ich diese Entscheidung getroffen habe.«

Welchen Einfluss hat der Besuch des Salem Kolleg bisher auf Deinen weiteren Lebensweg und Deine Entscheidungen?

»Meine Zeit am Salem Kolleg, die vielen Besuche in verschiedensten Vorlesungen, der enge Kontakt zu den Dozierenden und die Beratungsgespräche mit Frau Groot haben mich dazu inspiriert, nicht den Weg des geringsten Widerstandes einzuschlagen, sondern einen Weg zu gehen, der mich zu einem Studiengang und zu einem Beruf führt, welchen ich mit Leidenschaft und Überzeugung ausübe.«



Was studierst Du derzeit und konntest Du von Deinen Erfahrungen am Salem Kolleg profitieren?

»Ich studiere derzeit im sechsten Semester Politikwissenschaft und Öffentliches Recht an der Universität Mannheim. Sobald ich meine Bachelorarbeit fertiggestellt habe, ist dieses Kapitel meines Lebens erfolgreich abgeschlossen. Dass Politikwissenschaft der richtige Studiengang für mich sein könnte, entdeckte ich, als ich noch als Kollegiatin in verschiedenen politikwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Konstanz saß. Für die Universität Mannheim entschied ich mich aufgrund des quantitativen Schwerpunktes meines Studiums. Am Salem Kolleg lernte ich also auch, wie unterschiedlich die Schwerpunktsetzungen der Studiengänge von Universität zu Universität sein können und wie wichtig es ist, sich im Vorfeld mit den Inhalten eines potenziellen Studiengangs intensiv auseinanderzusetzen.«

Welche weiteren Pläne hast Du?

»Nach der Abgabe meiner Bachelorarbeit beginne ich ein dreimonatiges Praktikum in den Nachrichtenredaktionen beim Zweiten Deutschen Fernsehen in Mainz. Außerdem möchte ich gerne ein Masterstudium direkt anschließen und kann mir gut vorstellen, weiterhin an der Universität Mannheim zu studieren. Für die Zukunft sehe ich mich in der Medienbranche oder Öffentlichkeitsarbeit gut aufgehoben. Ich freue mich auch, wenn ich in Zukunft eine Art Vorbild sein kann. Ich bin überzeugt, dass Repräsentation heutzutage sehr wichtig ist und dass junge Mädchen und Jungs mit Migrationshintergrund Vorbilder brauchen, die eine Leuchtturmfunktion einnehmen und den Stellenwert der Bildung als Türöffner betonen.«

Aus welchen Gründen würdest Du das Jahr am Salem Kolleg weiterempfehlen?

»Ich würde das Salem Kolleg weiterempfehlen, da es nicht nur bei der Navigation durch die akademische und berufliche Landschaft wichtige Orientierung leistet, sondern durch die Outdoor Education und diverse weitere Aspekte des Kolleglebens starke Persönlichkeiten bildet, die eines Tages gesellschaftliche Verantwortung übernehmen werden und sich hohe Ziele stecken. Zusätzlich lernt man am Salem Kolleg, in welchen Bereichen die eigenen Stärken liegen und wann man an seine persönlichen Grenzen stößt. Wir Kollegiaten des Jahrgangs 14/15 denken wirklich gerne und etwas nostalgisch an unsere Zeit am Kolleg zurück. Einige meiner Mitkollegiaten zähle ich noch heute zu meinem engsten Freundeskreis.«

Möchtest Du abschließend noch etwas hinzufügen?

»Ich würde mich wirklich sehr freuen, wenn das Salem Kolleg auch in Zukunft genug Spendengelder akquirieren kann, damit auch junge Menschen aus einfachen Verhältnissen die Chance bekommen, ihr gesamtes Potenzial zu entfalten. Mich hat meine Zeit am Kolleg sehr geprägt und ich kann mich an dieser Stelle nur nochmals bei allen Personen bedanken, die diese Zeit am Bodensee zu etwas so Besonderem gemacht haben.«

Entwicklung.
Verstetigung.
Erfolg.



Wir bedanken uns
bei allen Freunden
und Förderern!